

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der
Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt
(<http://www.ub.tuwien.ac.at>).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the
main library of the Vienna University of Technology
(<http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/>).

Diplomarbeit

remould the storage

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades eines Diplom - Ingenieurs
unter der Leitung von
Univ. Prof. Arch. Dipl. -Ing. Christian Kern, E264 Institut für Kunst und Gestaltung

eingereicht an der Technischen Universität Wien, Fakultät für Architektur und Raumplanung von
Markus Engel 0325515 Heigerleinstraße 49/7 1170 Wien

Wien, am _____

Unterschrift _____

Inhalt

s. 03
s. 05
s. 07

s. 08 - 13

s.11
s.12

s. 14 - 37

s.14
s.16
s.18
s.22
s.25

s. 38 - 51

s.41
s.42
s.43
s.44
s.46
s.48
s.50

s. 52 - 82

s.54
s.56
s.64
s.76
s.78

s. 84 - 89

s.86
s.89

89 Seiten

Deckblatt
Inhaltsverzeichnis
Vorwort

Thema

remould the storage
Moodboard

Standort

Steyr in Zahl und Bild
Karten
Geschichte der Stadt Steyr
Geschichte der Reithofferwerke
Bestand - Pläne und Photos

Konzept

Subtraktion und Addition
Designbrief
Konzeptskizzen
Arbeitsmodelle
Raumkonzept
Einbauten
Gebäudekonzept

Entwurf

Lageplan
Grundrisse
Schnitte und Ansichten
Renderings
Modellfotos

Ziel

Quellen und Abbildungsverzeichnis
Danksagung

Vorwort

Das Thema meiner Diplomarbeit beinhaltet die Umnutzung eines historischen Gebäudes der ehemaligen Reithoffer werke in Steyr, Oberösterreich.

Das von mir bearbeitete Gebäude ist eine derzeit ungenutzte Reifenlagerhalle aus der Zeit, als die Firma Reithoffer am Standort Steyr Autoreifen produzierte.

Die Entscheidung, in meine Diplomarbeit einem bestehenden Gebäude eine neue Nutzung zu geben, entstand aus der Überlegung, dass das Thema der Wiederverwertung eines historisch wertvollen Industriebestandes meiner Meinung nach ein essentielles Thema unserer Zeit ist. Durch eine Neuorientierung der ehemaligen Bestandsnutzung wird etwas Wichtiges erreicht: Es wird neue Qualität geschaffen und gleichzeitig werden bestehende Identitäten erhalten.

Bei der Suche nach einer neuen Aufgabe für ein Gebäude spielen diverse Faktoren eine Rolle. Gegebenheiten wie die Beschaffenheit des Bestandes, das Umfeld des Gebäudes und der historische Kontext sind Faktoren, die in die Suche nach einer neuen Nutzung einfließen sollten.

Thema

remould the storage
to remould - den Reifen runderneuern

08-13



remould the storage

Wieso ein Oldtimermuseum?

Als die Firma Reithoffer, später Semperit, am Standort Steyr Reifen produzierte, wurde das Gebäude als Lagerhalle für Reifen verwendet. Dieser Umstand und die enge Verbindung der Stadt Steyr mit der Automobilindustrie legte eine neue Nutzung in diesem Themenbereich nahe.

Bei der Analyse des Bestandes fällt sofort die geringe Raumhöhe der einzelnen Geschoße auf. Aus diesem Charakteristikum entwickelte sich die Idee, durch das gezielte Entfernen von einzelnen Deckenteilen einen Wechsel zwischen zweigeschoßigen Bereichen und Bereichen mit den bestehenden Raumhöhen zu schaffen. Dadurch ergibt sich eine fühlbare Trennung zwischen Aufenthaltsbereichen für die Besucher und Ausstellungsflächen für die Oldtimer. Es entsteht eine Art Regalsystem, in welchem die Ausstellungsstücke präsentiert werden. Die Anlieferung der Oldtimer zu ihren Stellplätzen erfolgt dann über den selben Weg, den auch der Besucher beschreiten wenn er sich durch die Ausstellung bewegt.

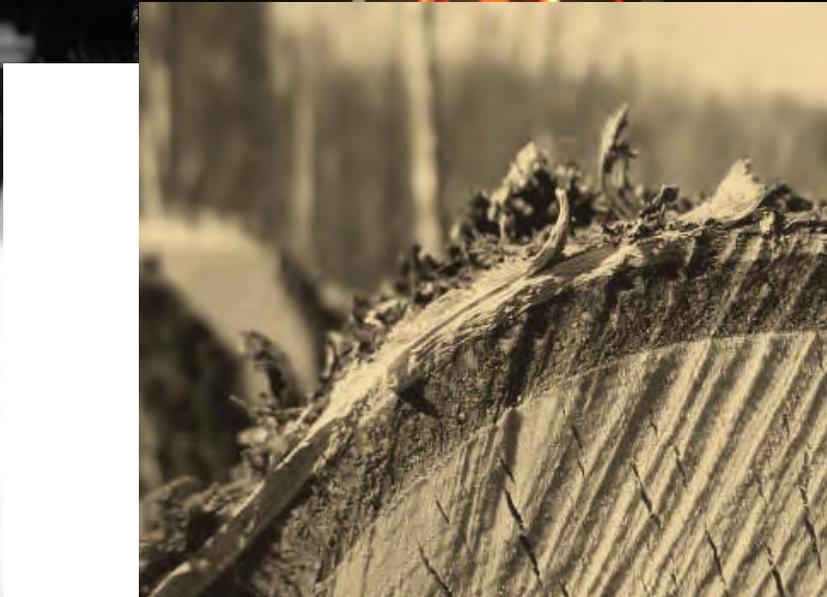
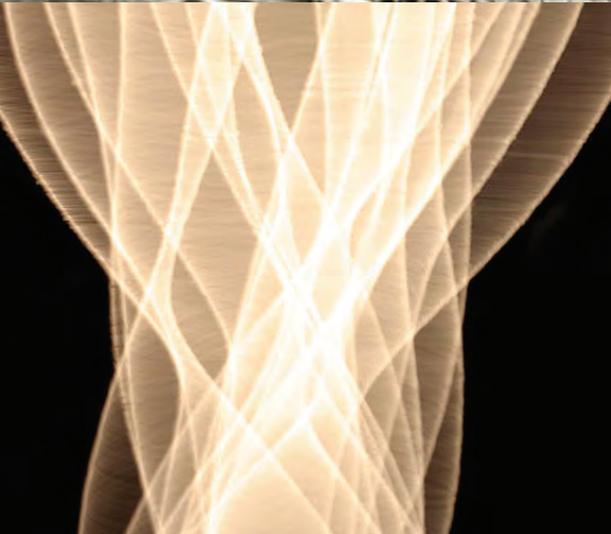
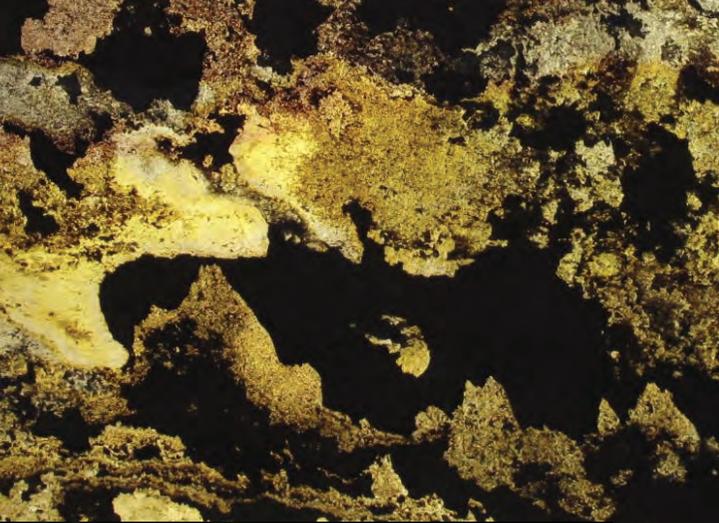
Die Idee hinter der Ausstellung war, dass sie als Leihausstellung funktionieren soll. Das heißt, die Oldtimer sind allesamt Leihstücke und müssen einzeln zu ihren Präsentationsplätzen beziehungsweise aus der Ausstellung bewegt werden können. Die Teilung des vorhandenen Raums in Präsentations- und Bewegungsflächen erfolgte deswegen nach der Prämisse, dass beim Bewegen eines Autos möglichst kein anderes Fahrzeug bewegt werden muss.

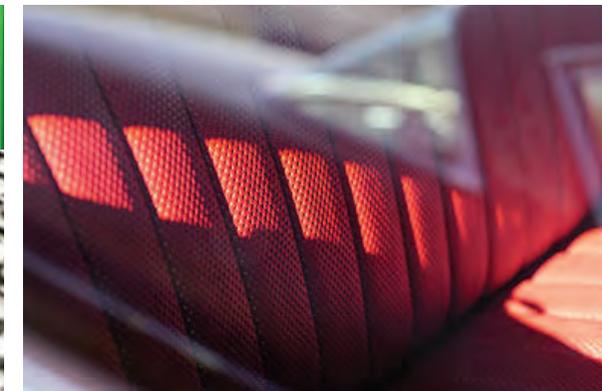
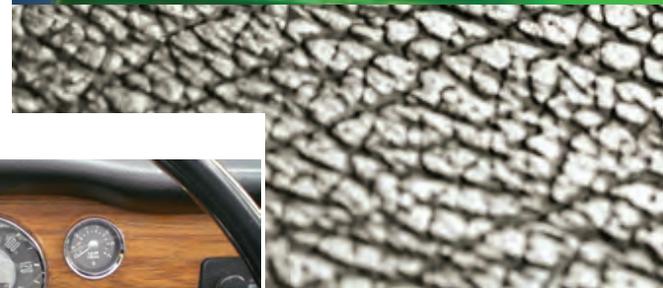
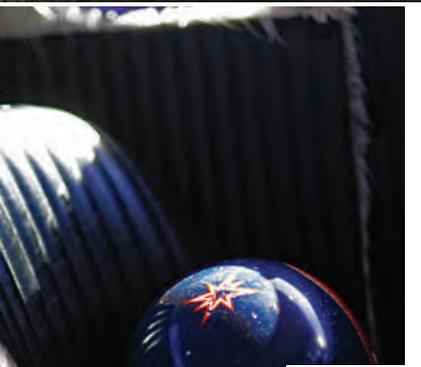
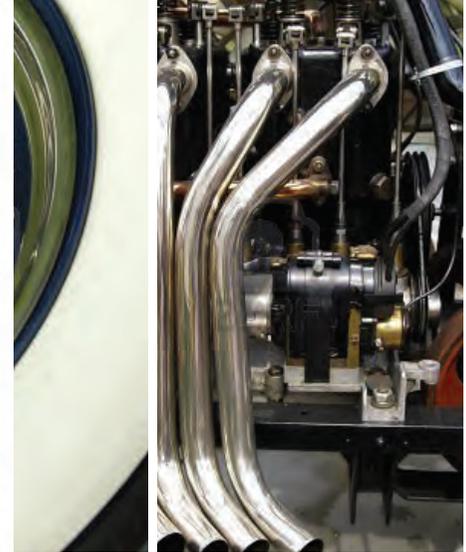
Die neue Nutzung beschränkt sich nicht auf ein reines Ausstellungsgebäude, vielmehr soll ein Zentrum für die lokale Oldtimercommunity entstehen. Daraus ergeben sich weitere Funktionen, die das Gebäude erfüllen muss. Eine Werkstatt in der man unter Anleitung an seinem Oldtimer basteln kann, ein Café und ein Fläche für Veranstaltungen sollen ermöglichen, das Gebäude zu diesem Zentrum zu machen.

Da das Gebäude aufgrund seiner ehemalige Nutzung als Lagerhalle defakto über keine raumteilenden Elemente und abgeschlossenen Räume verfügt, müssten Einbauten geschaffen werden, die diverse Funktionen übernehmen können. Lagerflächen, Bürobereiche, Toilettenanlagen, Küche und Aufenthaltsraum werden in meinem Entwurf mittels freier Raumzellen in den Bestand eingeschrieben. Die Formensprache welcher, diese Einbauten folgen, soll eine klare Gegen-

position zur Orthogonalität des Bestandes darstellen und Bezug zur neuen Nutzung beziehungsweise zum Thema Oldtimer schaffen. Die Einbauten funktionieren als frei in den Raum gestellte Boxen und docken nicht an den Bestand an und winden sich innerhalb des Bestehenden Rastersystems der Halle.

Mein Entwurf lässt sich also in zwei Entwurfsthemen teilen: Zum einen die Subtraktion von Teilen des Bestandes, zum anderen die Addition von neuen Körpern.

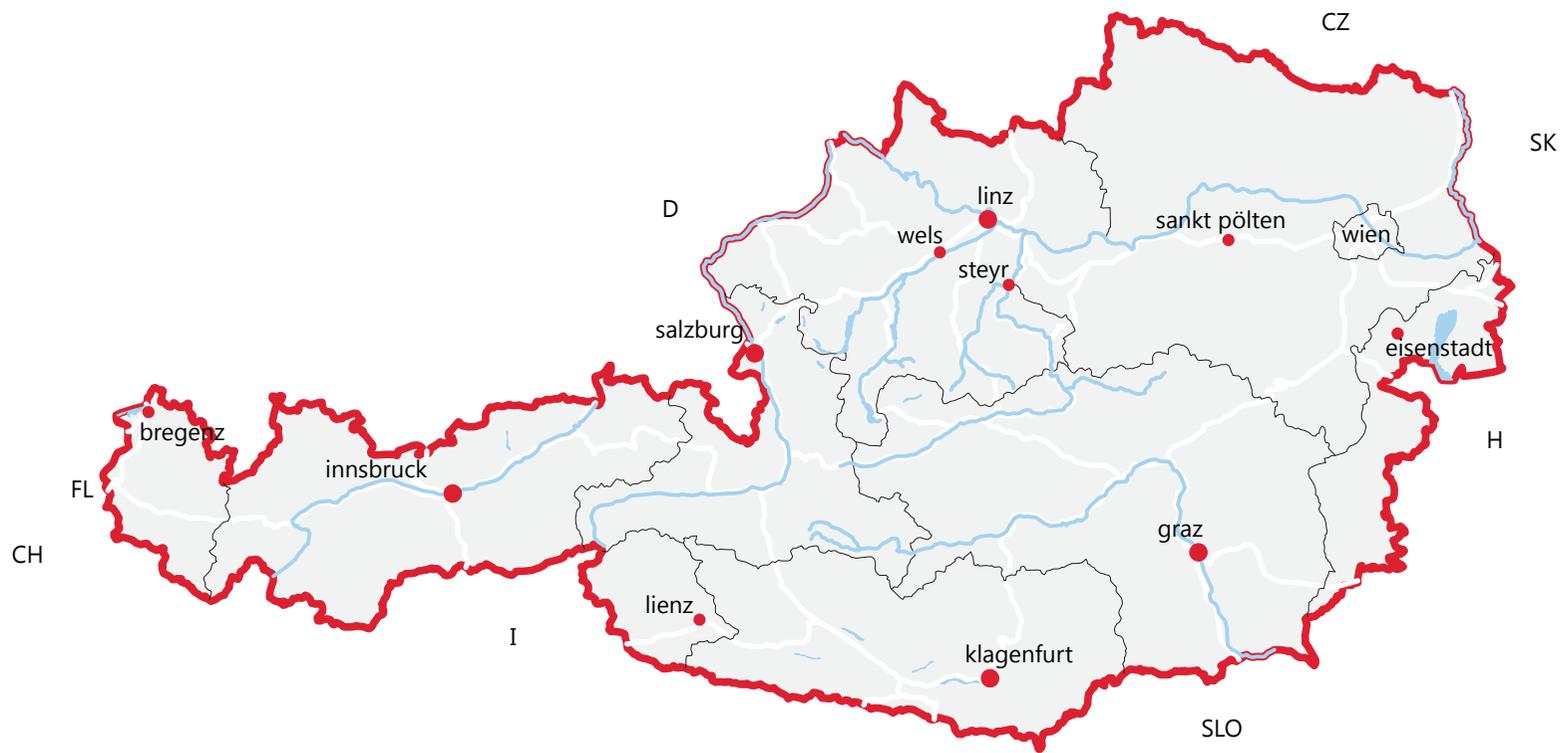




Standort

Die Stadt und der Bauplatz

14-35





Geschichte des Standorts

Geschichte der Stadt Steyr als Industriestandort

Die Besiedelung des Gebietes des heutigen Steyr lässt sich bis ins 7. Jahrhundert vor Christus zurückverfolgen. Als gesichert gilt, dass zu dieser Zeit die Kelten in das Gebiet einwanderten. Aus Streufunden lässt sich schließen, dass in der Gegend schon früher Ansiedlungen bestanden, dies ist jedoch nicht gesichert nachzuweisen. Mit dem Zuzug der Kelten begann auch der Abbau von Eisenerz am Erzberg. Den Kelten verdankt die Stadt auch ihren Namen. Das keltische Wort Stiria (der Wortursprung hinter dem Stadtnamen Steyr) bezeichnete den Fluss durch das heutige Steyr (die Steyr).

Es wird angenommen dass in der Römerzeit ein Wachturm auf dem Felsen über dem Zusammenfluss von Enns und Steyr entstand. Mit diesem Wachturm sollten die Eisenlieferungen vom Erzberg in Richtung der Römischen Schildfabrik in Lauriacum, der heutigen Stadt Enns, überwacht werden. Der Burgfried der ehemaligen Styraburg, an deren Platz sich heute das Schloß Lamberg befindet, wird heute noch als Römerturm bezeichnet.

Nach dem Ende der römischen Herrschaft wurde das Gebiet im 6. Jahrhundert nach Christus von Bayrischen Stämmen besiedelt. Nach der Gründung des Klosters Kremsmünster 777 nach Christus durch Bayernherzog Tassilo wurde die Gegend dem Rodungsbezirk des Klosters zugeschlagen. Um das Reich gegen Einfälle der Ungarn zu sichern wurden von den Grafen von Wels – Lambach zwei Burgen errichtet, die Burg zu Enns und die Styraburg. Die Errichtung durfte um das Jahr 900 nach Christus erfolgt sein. Erstmals urkundlich erwähnt wurde die Styraburg im Jahr 980 nach Christus.

Auf Wels – Lambach folgten im Jahr 1055 die Otakare. Die Otakare, zu deren Besitzungen auch große Teile der heutigen Steiermark zählten, forcierten den Eisenerzabbau am Erzberg. Durch die lukrativen Geschäfte der Otakare wurde die Styraburg zum Zentrum eines prachtvollen höfischen Lebens. Im Jahr 1180 wurde die Styraburg zum Herzogssitz, als Otakar VI von Kaiser Friedrich Barbarossa zum Herzog erhoben wurde. Dieser Status



abb. 01 Wappen der Stadt Steyr

ging jedoch 6 Jahre später mit dem Tod Otakar VI wieder verloren. Als letzter seiner Linie vermachte Otakar VI vor seinem Tod seine Besitzungen den Babenbergern.

Der Verlust des Herzogssitzes wirkte sich nicht auf die Rolle Steyrs als Handels- und Verarbeitungsstandort für Eisenerz aus der Region Erzberg aus. Die Lage der Stadt an den beiden Flüssen Enns und Steyr machte sie zum idealen Handels- und Manufakturstandort. Steyr entwickelte sich zum kulturellen Zentrum einer der ältesten Industrielandschaften Europas, der Eisenwurzen.

Im Jahr 1246 endete die Herrschaft der Babenberger. Im Frieden von Ofen 1254 fiel die Steiermark an Ungarn, Steyr jedoch wurde dem Land ob der Enns unter dem böhmischen König Ottokar II. Premysel zugeschlagen. Die Trennung Steyrs von seiner wirtschaftlichen Basis, dem Erzberg, hatte schwerwiegende Folgen für die Steyrer Wirtschaft. Mit der Bestätigung der alten Handels- und Verarbeitungsrechte durch Herzog Albert I. am 23. August 1287 stellte sich wieder Besserung ein. Die Steyrer Bürger erhielten das sogenannte Stapelrecht für Holz und Eisen.

Dies bedeutete, dass alles Holz und Eisen das durch die Stadt kam den Bürgern drei Tage lang zu begünstigten Preisen angeboten werden musste, bevor es weitertransportiert werden durfte. Dies stärkte den Handelsplatz Steyr und führte dazu, dass Steyr als eine von nur sechs Städten aus dem römisch – deutschen Reich ein eigenes Handelskontor in Venedig unterhielt.

Der florierende Handel beflügelte auch das Handwerk. Im 14. Jahrhundert wurde Steyr zu einem wichtigen Zentrum der Eisenverarbeitung und Handwerker aus dem gesamten Reich zog es in die Stadt. In dieser Zeit beginnt bereits die Ansiedlung von Handwerksbetrieben im sogenannten Wehrgraben. Das Kanalsystem, welches die Handwerker anlegten um die Wasserkraft der Steyr zu nutzen, besteht im wesentlichen noch heute. Vor allem mit der Herstellung von Messern machte sich Steyr im süddeutschen Raum einen Namen. Die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt erreichte ihren Höhepunkt Mitte des 15. Jahrhunderts, als Steyr eine der reichsten Städte Österreichs wurde.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts begann der Niedergang der Eisenverarbeitung. Unstimmigkeiten zwischen Handwerkern und Händlern führte 1583 zur Gründung der „Eisenhandlungskompanie“. Die Handwerker fühlten sich von den Eisenhändlern betrogen und wollten sicherstellen dass die Qualität des ihnen angeboten Eisens nicht schlechter war als die des Eisens, welches ins Ausland verkauft wurde. Die Unstimmigkeiten konnten durch die „Eisenhandlungskompanie“ jedoch nicht beigelegt werden.

Mit der Gegenreformation und dem Ausbruch des dreißigjährigen Krieges verschlechterte sich die Lage der Stadt zusehends. Die Reformation war in Steyr, wie in vielen Handelszentren, auf fruchtbaren Boden gefallen. Die rigorosen Maßnahmen der Gegenreformation, im speziellen nach 1620, als Oberösterreich an Bayern verpfändet wurde, führten 1626 zur Erhebung der Bauern gegen Graf Heberstorff von Bayern.

Ein weiterer Schlag für die Stadt und ihre Wirtschaft, war der Ausweisungsbefehl für Protestanten im Jahr 1625. 228 Familien mussten die Stadt verlassen. Viele protestantische Handwerker zog es in die Gegend um Solingen, wo sie den Grundstein der weltberühmten Solinger Messerfertigung legten.

Im Barock vollzog sich der Wandel Steyrs von einem Handels- und Fertigungsstandort hin zu einem reinen Fertigungsstandort. Die Zeit war geprägt durch eine rege Bautätigkeit, so wurden zum Beispiel die Michaelerkirche und die Wallfahrtskirche Christkindl zu dieser Zeit erbaut. Anstelle der beim großen Stadtbrand vom 29. August 1727 zerstörten



abb. 02 Steyrmündung - Michaelerkirche



abb. 03 Blick über die Altstadt

Styraburg wurde das Schloss Lamberg errichtet.

Die Entwicklung der Stadt Steyr zu einem modernen Industriestandort begann im 19. Jahrhundert. Eine wichtige Rolle spielte von Beginn an die Waffenindustrie.

Schon im 18. Jahrhundert produzierten Handwerker im Steyrer Wehrgraben Waffen. 1831 begann Leopold Werndl in Steyr Gewehrläufe, Gewehrringe und Bajonette zu produzieren.

Sein Sohn Josef Werndl übernahm die Produktion und baute sie zur Großindustrie aus.

Gemeinsam mit seinem Werkmeister Karl Holub entwickelte er 1866 den Tabernakelverschluss für Hinterladergewehre. Diese Entwicklung erlaubte den Ausbau der Fabrik zu einer der modernsten und größten Waffenfabriken im Europa der damaligen Zeit. Die Belegschaft stieg auf 6000 Arbeiter die 8000 Gewehre pro Woche produzierten. Die Firma wurde 1869 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und hieß fortan Österreichische Waffenfabriks – Gesellschaft (OEWG). Die Produktion beschränkte sich nicht nur mehr auf Gewehre, so wurde 1894 mit der Produktion der als Waffenrad bekanntgewordenen Steyrer Räder begonnen. Des weiteren produzierte man Flugzeugmotoren und 1916 begann die Produktion von Fahrzeugen. Im Jahr 1926 wird die OEWG in Steyr – Werke AG umbenannt.

Steyr war Ende des 19. Jahrhunderts ein regelrechtes Zentrum für Innovation in Österreich. 1884 war sie die erste Stadt des Kontinents die über elektrische Straßenbeleuchtung, welche mit Strom aus Wasserkraft gespeist wurde, verfügte.

Im Jahr 1869 kaufte die Firma Reithoffer und Söhne ein Grundstück in Steyr, um dort eine Zweigstelle ihrer Firma aufzubauen. Die von Ihrem Vater Josef Reithoffer gegründete Firma hatte sich auf die Produktion von Gummihäuten spezialisiert. Der als Zweigstelle gedachte Sitz der Wiener Firma in Steyr wurde nach der Auflösung der Wiener Betriebsstätte zum Hauptsitz der Firma. Der Ausbau des Standortes erreichte in den Jahren 1897 und 1898 seinen Höhepunkt. Eines der noch bestehenden Gebäude dieses Firmensitzes behandle ich in meiner Diplomarbeit.

Die wirtschaftlichen Probleme nach dem Ersten Weltkrieg und die Weltwirtschaftskrise von 1929 zwangen die Steyr Werke, damals größter Arbeitgeber in Steyr, 70 Prozent ihrer Belegschaft zu entlassen. Darunter litt die ganze Stadt. Die finanziellen Probleme der Stadt waren so groß, dass diese 1931 Bankrott machte.



abb. 04 Stadtplatz Steyr Vogelperspektive



abb. 05 Leopold Werndl (1850)

abb. 06 Josef Werndl

Wie fast alle wichtigen Industriestandorte wurde auch Steyr im zweiten Weltkrieg durch Bombenangriffe stark in Mitleidenschaft gezogen. Insgesamt wurden 112 Gebäude bei Bombenangriffen zerstört, weiter 400 schwer beschädigt. Im Stadtteil Münchenholz befand sich von 1942 bis 1945 das KZ Nebenlager Steyr – Münchenholz. Die 3090 dort untergebrachten Häftlinge wurden zur Zwangsarbeit in den Steyr Werken herangezogen. Die Amerikaner befreiten die Stadt am 5. Mai 1945 und 4 Tage später am 9. Mai 1945, folgten die sowjetischen Truppen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg bemühte sich die Stadtverwaltung, die Schäden des Krieges zu beseitigen und die zerstörte Infrastruktur wieder herzustellen.

Die Steyr Werke, seit 1934 Steyr Daimler Puch Ag, produzierte in der Nachkriegszeit hauptsächlich Nutzfahrzeuge wie Lastwägen und Traktoren. Auch der Bedarf an Personenkraftwägen begann zu steigen und so wurde ein Assemblingvertrag mit der Firma Fiat geschlossen. Fahrzeugmodelle von Fiat kamen in Österreich so als Steyr Fiat auf den Markt. Bekanntestes Beispiel hierfür ist sicher der Fiat 500, oder in Österreich Puch 500 hieß.

Ende der 1970er Jahre siedelte sich BMW in Steyr an. Das 1979 gegründete Werk in Steyr ist heute der größte Betrieb der Stadt. Unter wirtschaftlichen Problemen bricht die Steyr Daimler Puch AG Ende der 1980er Jahre auseinander. Die LKW Produktion wird an den Deutschen MAN Konzern verkauft, das Wälzlagerwerk an den Schwedischen SKF Konzern und die Waffenproduktion wird in ein eigenes Unternehmen, die Steyr Mannlicher und Co KG, ausgegliedert. Weitere Konzernteile werden von anderen Firmen wie beispielsweise Magna gekauft.

Heute positioniert sich Steyr als Fachhochschulstandort und steht dadurch weiter für Innovation. Gleichzeitig trägt man mit Projekten wie dem Museum Arbeitswelt und der Umnutzung von Teilen der Reithoferwerke als Magistratsgebäude und Musikschule seine Geschichte als Industriestandort Rechnung.



abb. 07 Der Wehrgraben um 1890



abb. 08 Der Wehrgraben heute

Geschichte der Reithofferwerke

Johann Nepomuk Reithoffer wurde am 13. April 1781 in Felsberg, Niederösterreich, als Sohn eines Schneiders geboren. Er folgte seinem Vater in dessen Profession nach. Als Geselle ging er auf Wanderschaft, diese führte ihn bis nach Paris, wo er auf der Sorbonne Vorlesungen im Bereich Chemie besuchte.

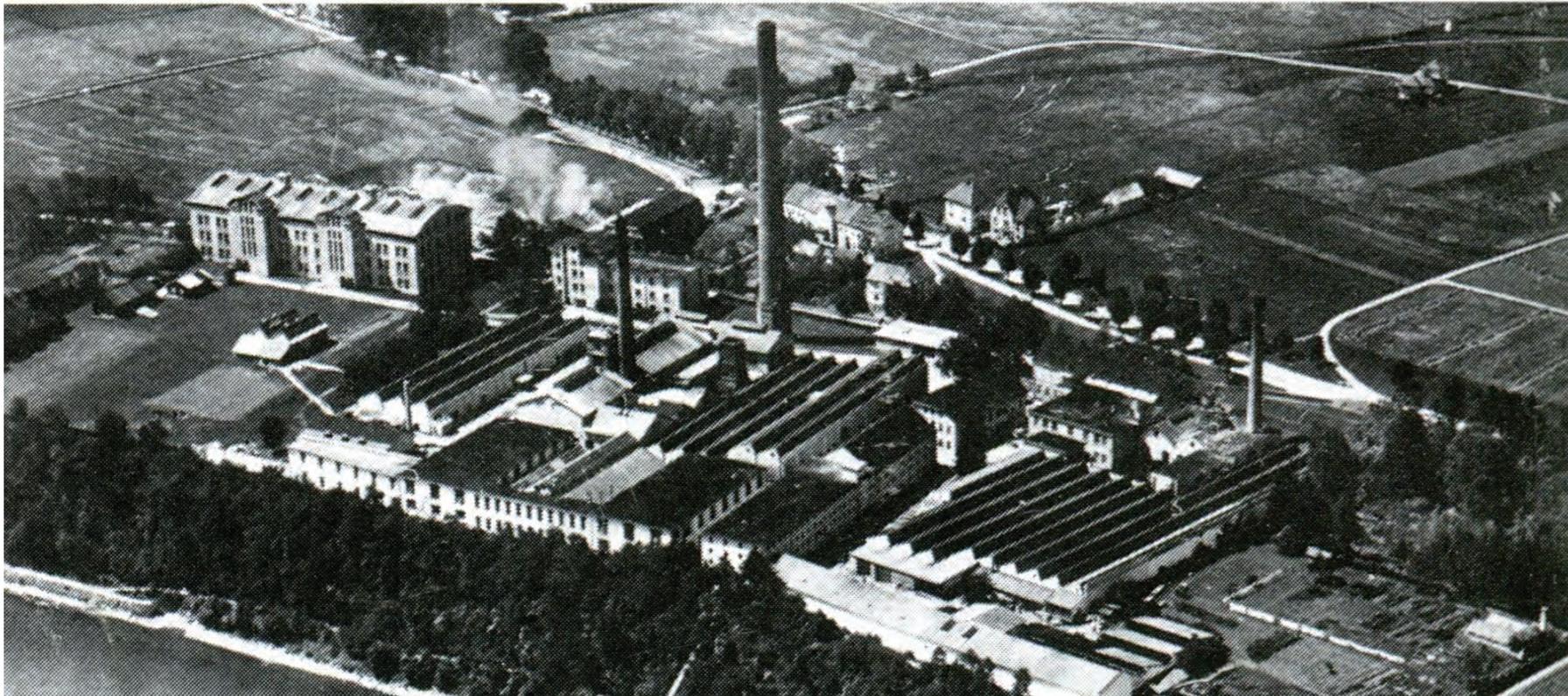
Er kehrte nach Österreich zurück und ließ sich in Nikolsburg, dem heutigen Mikulov in Tschechien, nieder. Dort eröffnete er 1807 eine Schneiderei. Er befasste sich mit der Herstellung von wasserundurchlässigen Stoffen und erhielt 1824 ein Privileg, diese herzustellen. 1825 übersiedelte er seinen Betrieb nach Wien in die Rossau. Dort erhielt er weitere Privilegien zur Herstellung von wasserfester Kleidung und Stiefeln.

Bis 1828 stellte er mit seiner Firma nur mit Kautschuk wasserfest

gemachte Stoffe her, aus denen dann die wasserdichten Endprodukte gefertigt wurden (Kleidung, Stiefel, Gürtel). Am 19. Juli des Jahres 1828 erhielt er das Privileg auf die Erfindung „mittels Maschinen zweierlei Gattungen elastischer Federschnüre und Gewebe zu verfertigen“. Nun konnte man wasserdichte und elastische Gewebe aus Kautschuk herstellen.

Johann Nepomuk Reithoffer 15 Jahre jüngerer Halbbruder Josef Reithoffer arbeitete ab 1829 als Fabriksmeister bei seinem Bruder. Er hatte ebenfalls das Schneiderhandwerk erlernt und gründete 1832 seinen eigenen Betrieb in Wien, Kaiserstraße 121.

Die Firma von Johann Nepomuk Reithoffer hatte in den Jahrzehnten zwischen 1825 und 1858 drei Standorte in Wien. Einer davon lag in der Wiener Rossau, ein zweiter befand sich von 1831 bis 1843 am heutigen Standort des Looshauses am Michaelerplatz und ein dritter von 1843



bis 1858 im Haus Mariahilferstraße 115. 1856 eröffnete die Firma eine Produktion in Wimpassing in Niederösterreich. Diese gilt als älteste Gummifabrik in Europa.

Die beiden Halbbrüder gerieten über die Privilegien für diverse Erfindungen in Streit. Der Streit endete 1839 mit einem Vergleich und Josef Reithoffer wurde das Recht zugesprochen vierzehn Webstühle in seiner Wohnung aufzustellen.

Bis zur Übernahme des Betriebes durch seine Söhne Eduard, Ludwig, Rudolf und Moritz 1853 wurde der Betrieb stetig vergrößert. Im Jahr 1869 kaufte die Firma, die mittlerweile in „Gummi und Kabelwerke Josef Reithoffer's Söhne“ umbenannt worden war, ein Grundstück in Steyr um ein Filialwerk zu errichten. Dieser Standort in Steyr sollte später zum Hauptsitz der Firma werden. Ein Großteil der Produktion wurde in die Strafanstalt Garsten verlegt. Zwischen 1875 und 1880 wurden Werksgebäude auf dem Grundstück in Steyr errichtet.

Am Ende des 19. Jahrhunderts beschränkte sich die Firma auf die Erzeugung von Gummiwebwaren und Schweißblätter. Die aufkommende individuelle Mobilität eröffnete jedoch ein neues Geschäftsfeld. Die Fertigung von Gummireifen.



abb. 10 Johann Nepomuk Reithoffer

Mit Ausbruch des ersten Weltkrieges stieg der Bedarf an Gummiwaren an, mit dessen Ende jedoch stellten sich wirtschaftlich schwierige Zeiten ein und die Firma „Gummi und Kabelwerke Josef Reithoffer's Söhne“ fusionierte schließlich 1925 mit der Semperit AG.

Der Standort in Steyr blieb bis 1944 bei Semperit und wurde dann an die Steyr Daimler Puch Ag verkauft. 1996 kaufte die Stadt Steyr das Grundstück mit seinen verbliebenen Gebäuden.

Heute wird eines der wenigen erhaltenen Gebäuden von der



abb. 11 Luftbild ehemaliges Reithoffergelände heute

Stadt Steyr als Magistratsgebäude und Musikschule genutzt. Ein weiterer Teil wird von der Firma Siebenhandl wieder als Produktionsstätte und Firmensitz genutzt.

Bestand - Pläne und Photos

Momentaner Zustand des Gebäudes

- A - heute Amtsgebäude des Magistrats Steyr und Musikschule der Stadt Steyr
- B - Firma Siebenhandl Verwaltung und Produktion
- C - Derzeit ungenutzte Halle





abb. 12 bis 14 Außenaufnahmen Gebäude B

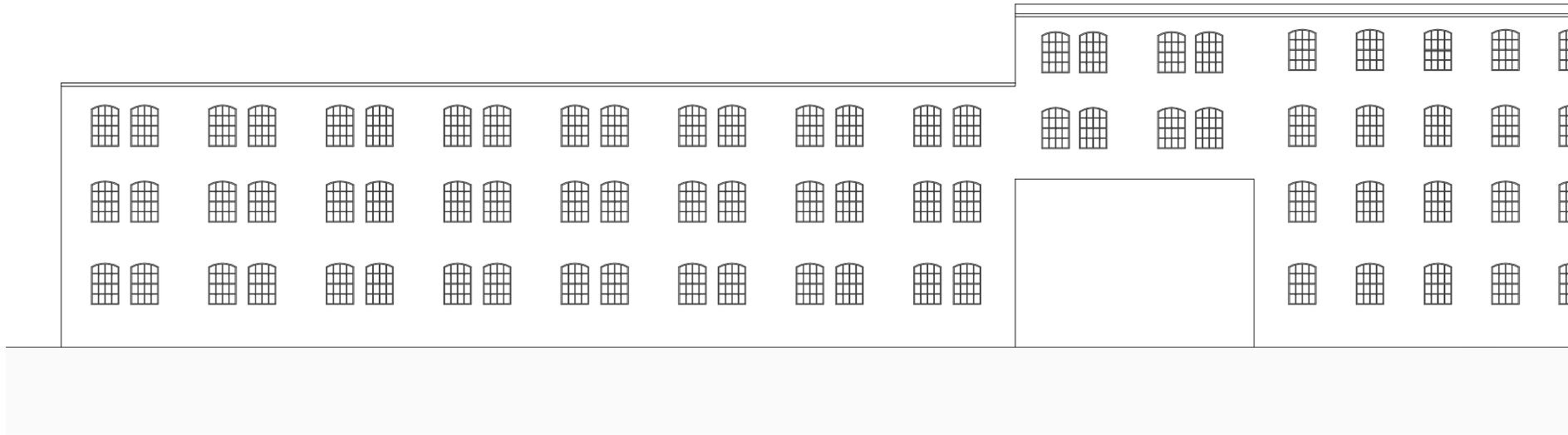


abb. 15 bis 17 Außenaufnahmen Gebäude C

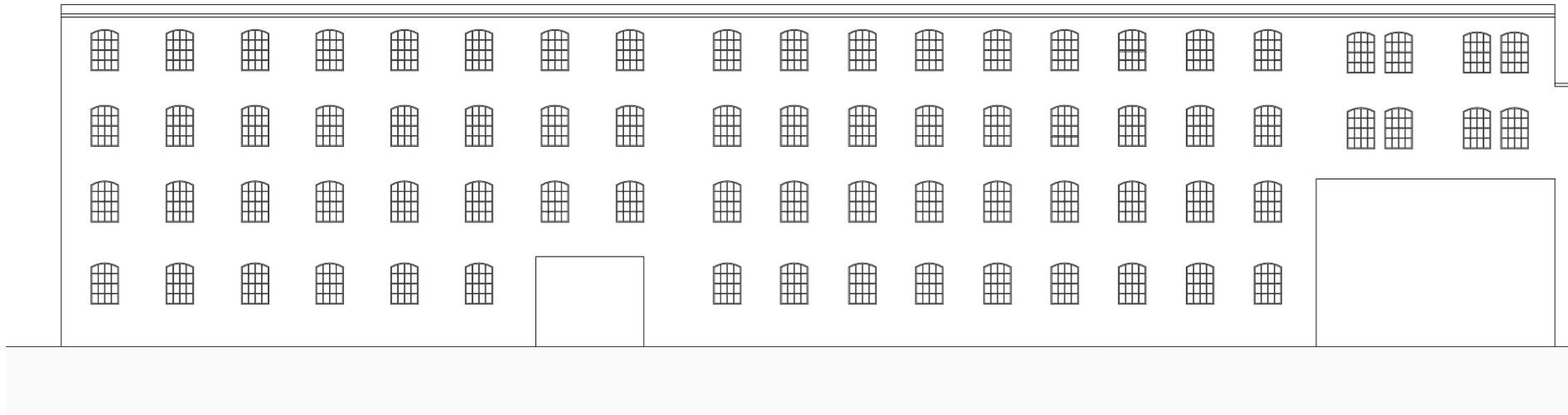


abb. 18 bis 24 Innenaufnahmen Gebäude C

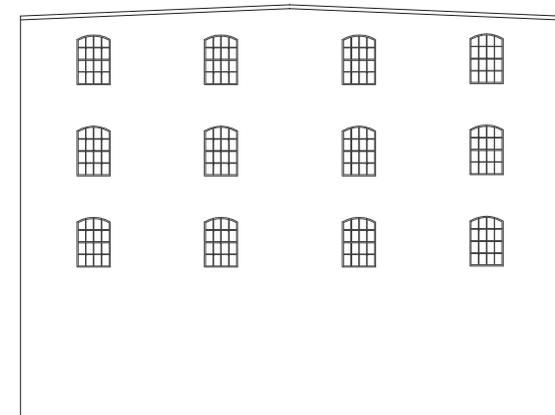
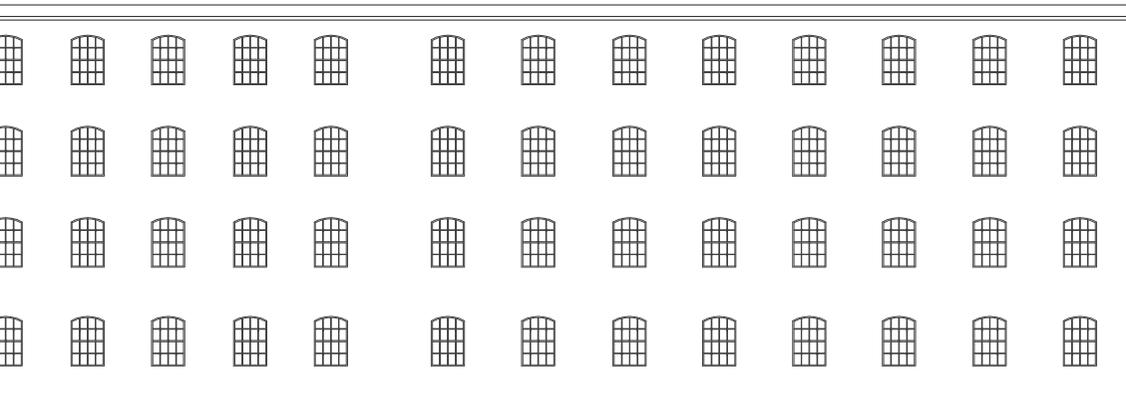
Ansichten



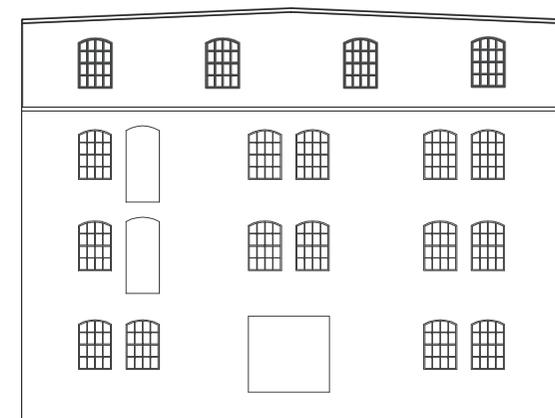
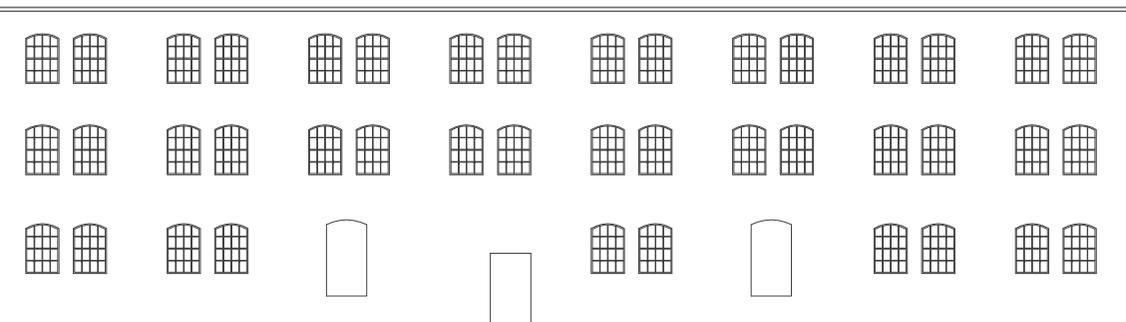
Ansicht süd 1:200



Ansicht nord 1:200

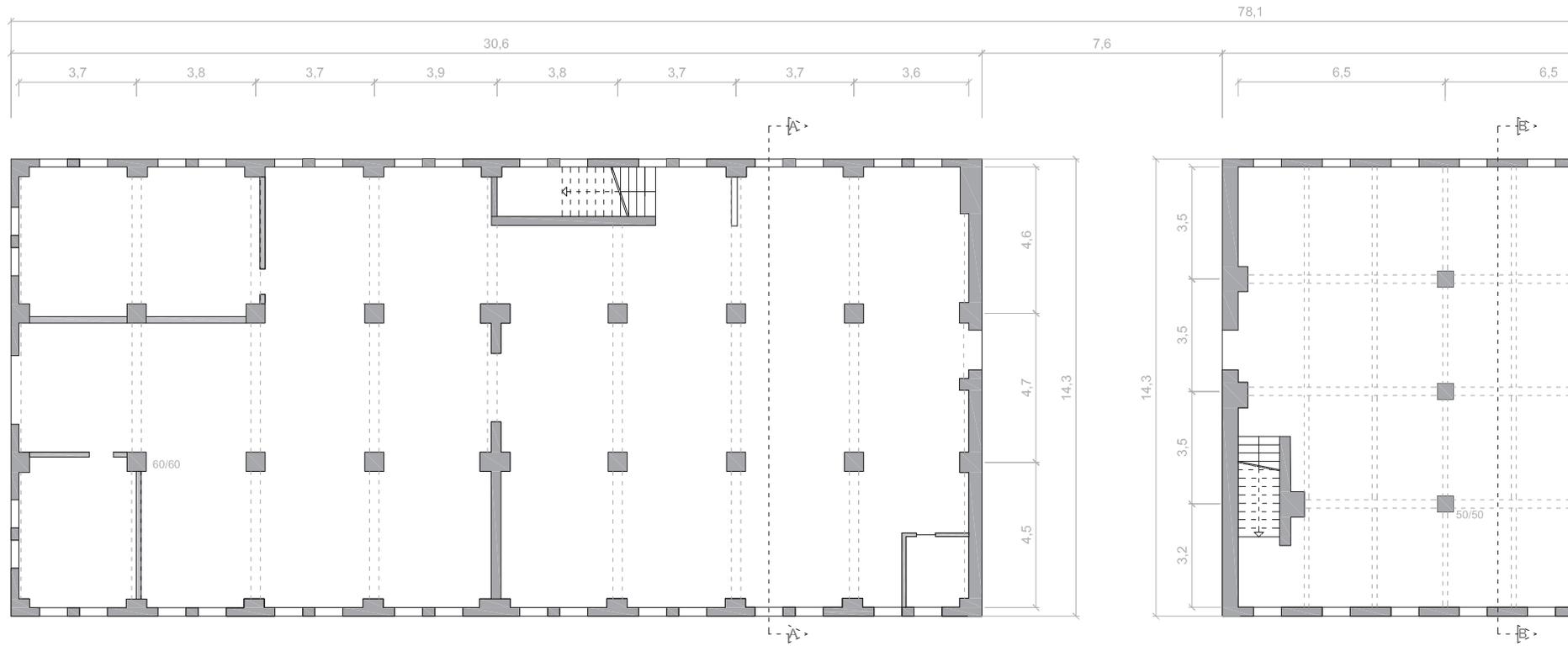


Ansicht ost 1:200



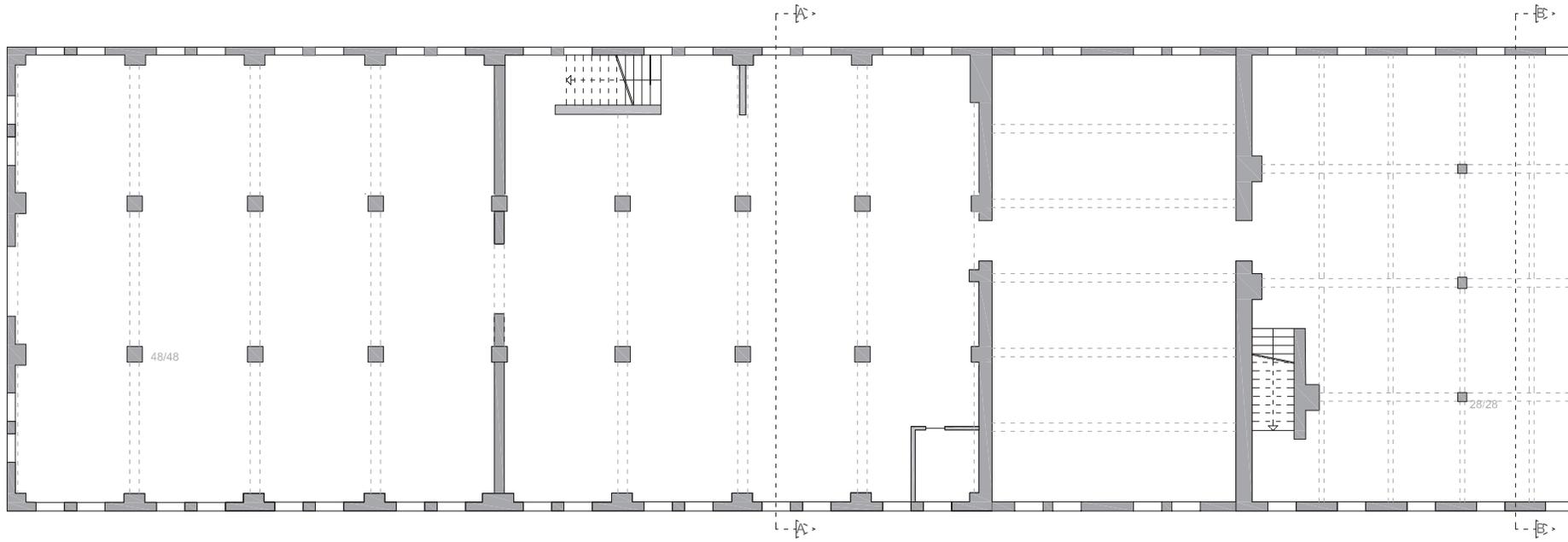
Ansicht west 1:200

Grundrisse

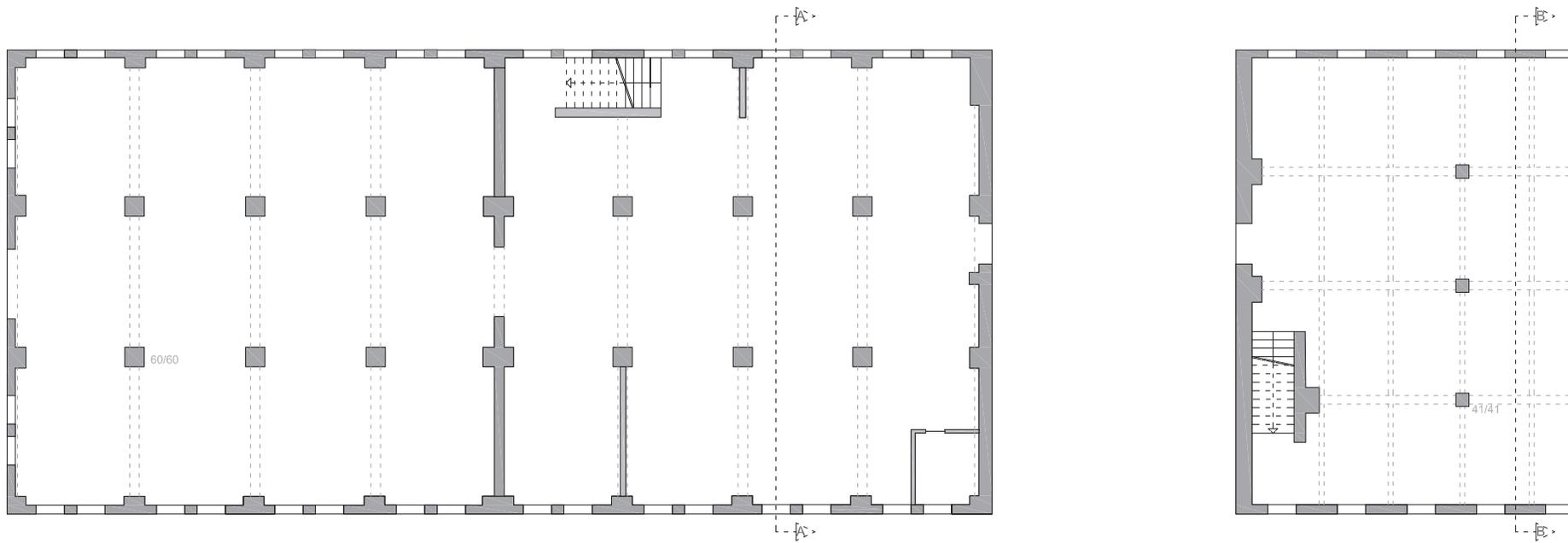


Erdgeschoss 1:200

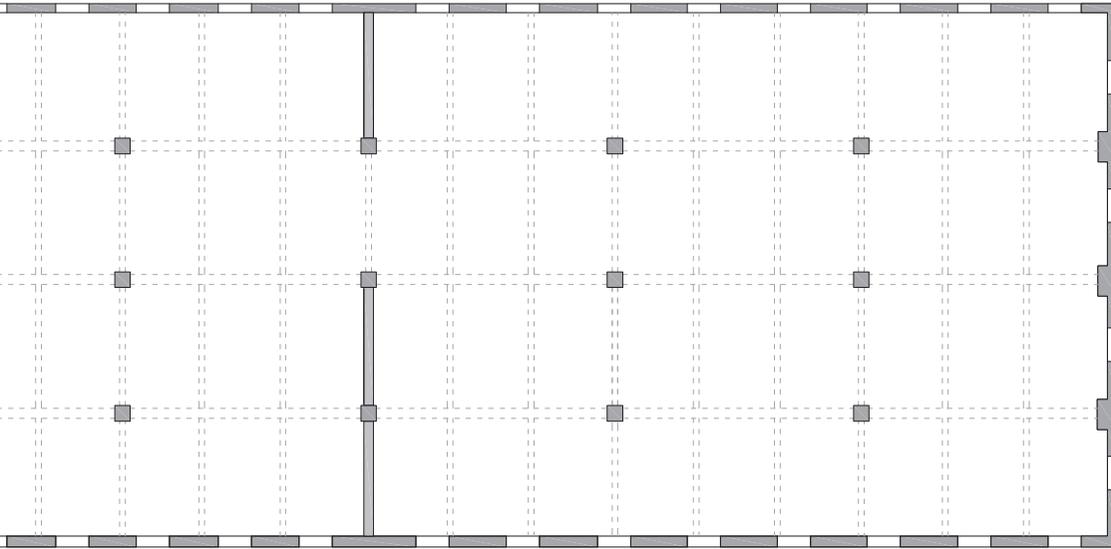
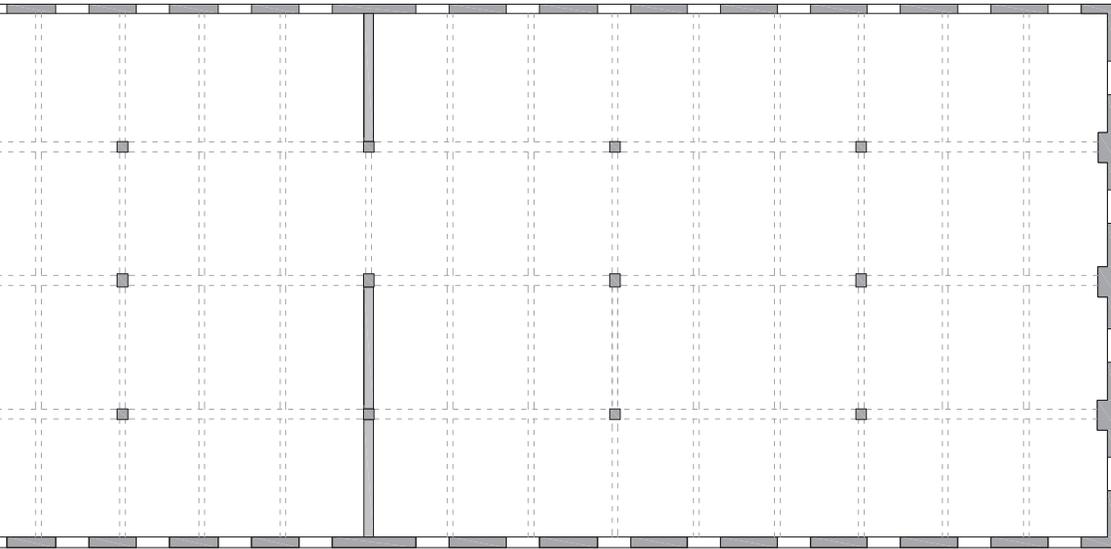


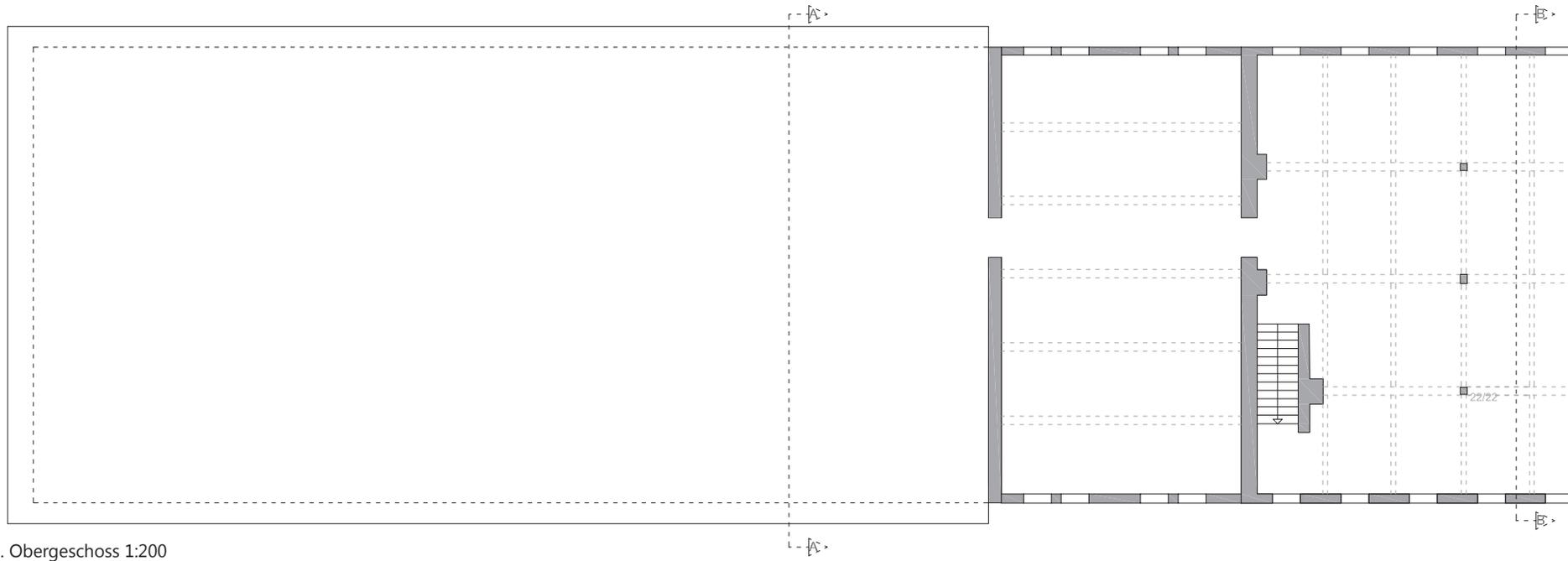


2. Obergeschoss 1:200

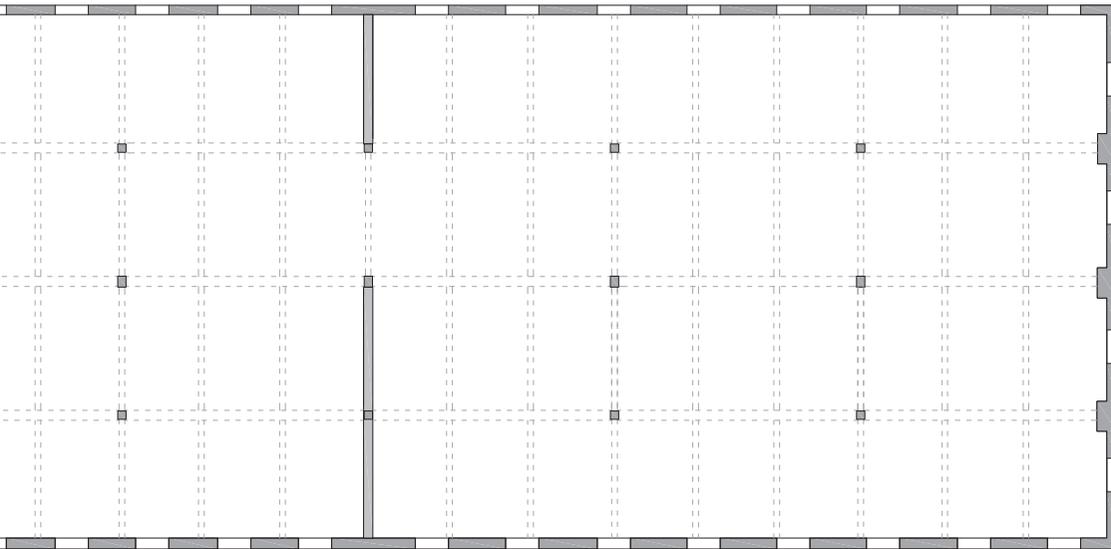


1. Obergeschoss 1:200

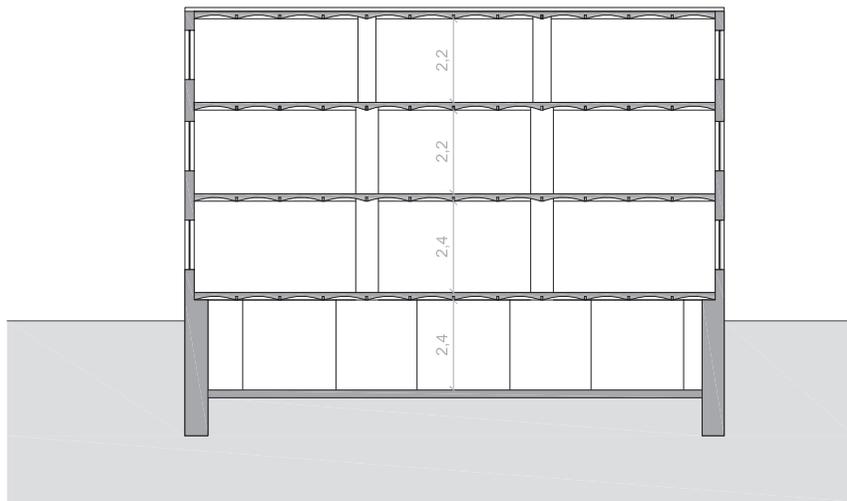




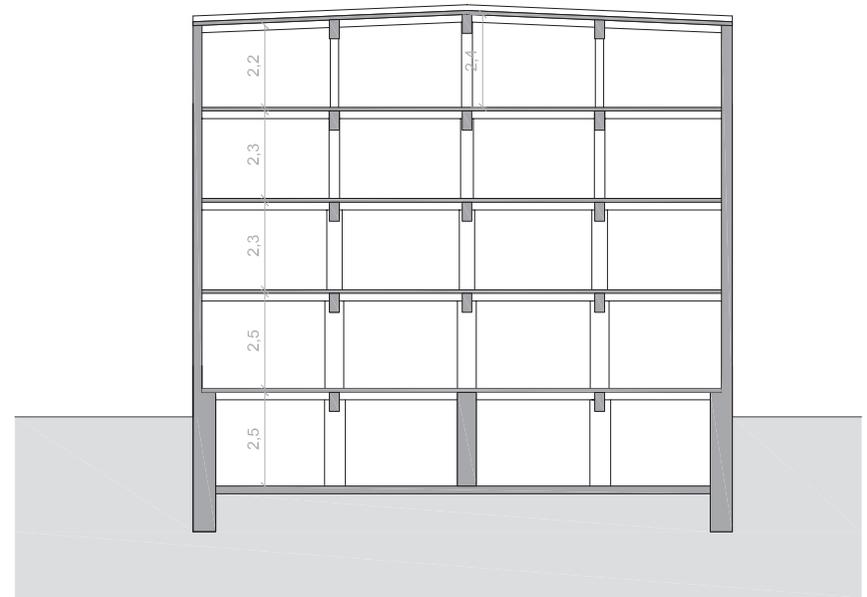
3. Obergeschoss 1:200



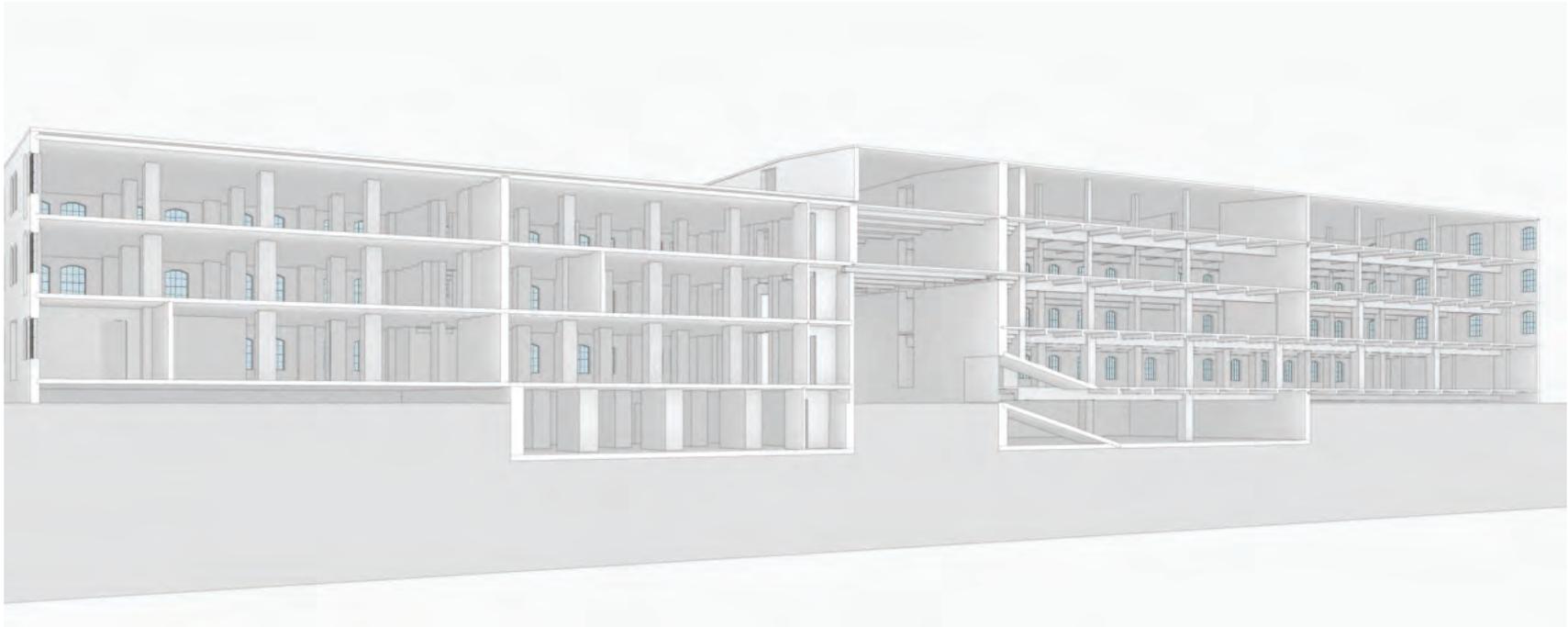
Schnitte

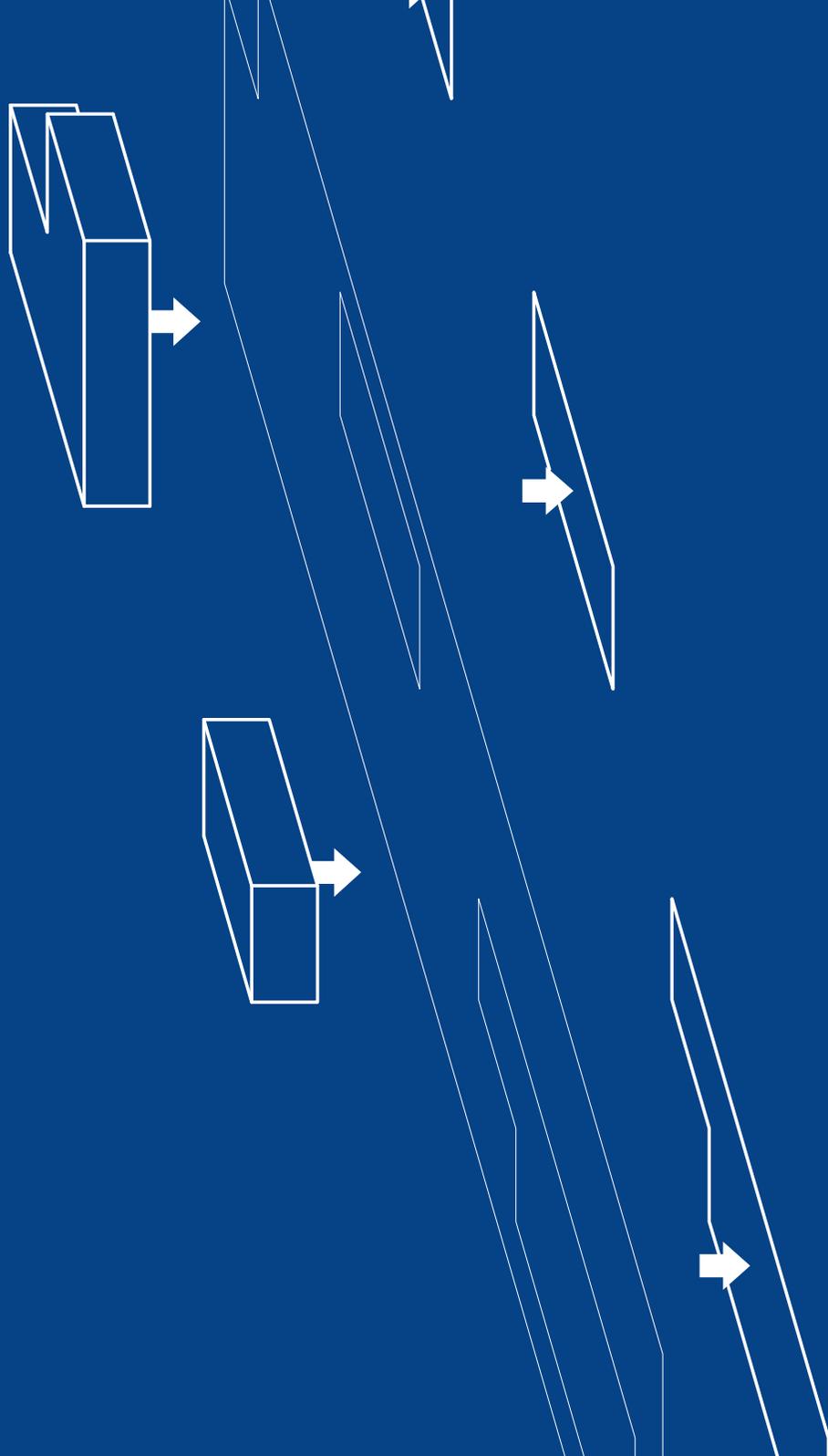


A-A 1:200



B-B 1:200





Konzept

Ideenfindung
Entwicklung

38-51

Subtraktion und Addition

Der Entschluss ein Oldtimermuseum in meinem Projekt als neue Nutzung der Lagerhalle anzudenken fußte, wie schon im Kapitel Standort ausgeführt, in der Geschichte des Standortes. Die Suche nach standortspezifischen Faktoren war für mich aber nicht mit dem Ende der Suche nach einer neuen Nutzung abgeschlossen. Auch für das weitere Entwurfskonzept suchte ich nach Anhaltspunkten im Bestand.

Subtraktion

Betrachtet man den Bestand so fällt sofort die relativ geringe Raumhöhe der Halle auf. Diese beträgt an manchen Stellen nur ca. 2,20 Meter und so war der Entschluß bestehende Deckenteile zu entfernen, um Aufenthaltsflächen mit adäquater Raumhöhe zu schaffen, naheliegender. Dieser Entschluss warf die Frage auf, wie groß die Eingriffe in die Deckenstruktur sein sollten. In meinen Überlegungen zu dieser Frage spielten zwei Leitmotive eine Rolle. Ein Motiv war die Bestandsstruktur als erlebbaren Kern zu erhalten und zu nutzen, das andere, Flächen mit doppelter Raumhöhe zu schaffen die als Aufenthaltsflächen dienen. Anhand von Arbeitsmodellen habe ich die verschiedenen Möglichkeiten, den Bestand zu durchbrechen, getestet. Ich habe versucht eine optimale Aufteilung zwischen zweigeschossigen Aufenthaltsbereichen und Flächen mit geringer Raumhöhe zu finden.

Addition

Das Umnutzen eines Gebäudes erfordert die Integration von neuen Funktionen in den Bestand. Dabei dreht sich alles um die Frage: Was kann der Bestand leisten und was muss ergänzt werden?

Bei der Halle, die ich in meiner Diplomarbeit behandle, war die Situation die, dass es praktisch keine abgeschlossenen Räume im Bestand gab, was auf die ehemalige Nutzung als Lagerhalle zurückzuführen ist. Die von mir festgelegte Nutzung braucht jedoch einige von der Ausstellungsfläche abgetrennte Bereiche wie Lagerflächen, Küche, Toiletten und Büros. Meine Idee die Bestandsstruktur als Rahmen für die neue Funktion des Gebäudes zu nutzen wollte ich auch beim Schaffen von Räumen beibehalten.

In meinem Entwurf werden die Nebenräume durch in den Bestand gestellte Körper gebildet, deren Form und Größe spezifischen Faktoren folgt.

- Benötigter Raum
- Räume in den Bestand einpassen, nicht den Bestand einschließen
- Formaler Bezug auf das Thema
- Funktionalität

Die von mir entwickelten Raumzellen bedienen sich weicher dynamischer Formen, welche auch im Automobildesign eine große Rolle spielen. Dadurch will ich eine formale Verbindung zwischen allen Dingen schaffen, um welche die Bestandsstruktur ergänzt wird: Oldtimer, Erschließung, neue Räume, neue Öffnungen.

Ergebnis

Mein Entwurf ist die Kombination der beiden Themen Addition und Subtraktion. Die Zusammenführung dieser beiden Teile funktioniert aber nicht als einfaches Übereinanderlegen zweier fertiger Teile. Vielmehr war es ein Prozess, welcher das ständige Anpassen der beiden Teilbereiche aneinander forderte.

Designbrief

Neu Aufgabe des Gebäudes

Das Gebäude soll zu einem Zentrum für Oldtimerliebhaber werden.

Seine Hauptaufgabe soll die Präsentation von Fahrzeugen sein. Es soll möglich sein, bestimmte Fahrzeuge als Einzelstück zu präsentieren, gleichzeitig soll es möglich sein auch Gruppen von Fahrzeugen auszustellen. Für die Stellflächen der Fahrzeuge sollte die Bestandsstruktur bzw. die bestehenden Raumhöhen genutzt werden. Die Anlieferung und Platzierung einzelner Fahrzeuge soll möglich sein, ohne alle anderen Fahrzeuge bewegen zu müssen. Die Stellplätze müssen einen guten Blick auf die Fahrzeuge ermöglichen.

Neben der Ausstellung soll das Gebäude auch Raum für Veranstaltungen bieten. Dieser Veranstaltungsraum sollte groß genug sein, um Oldtimer Auktionen durchzuführen. Des Weiteren sollte eine direkte Anbindung an die Ausstellung gegeben sein – visuell und räumlich.

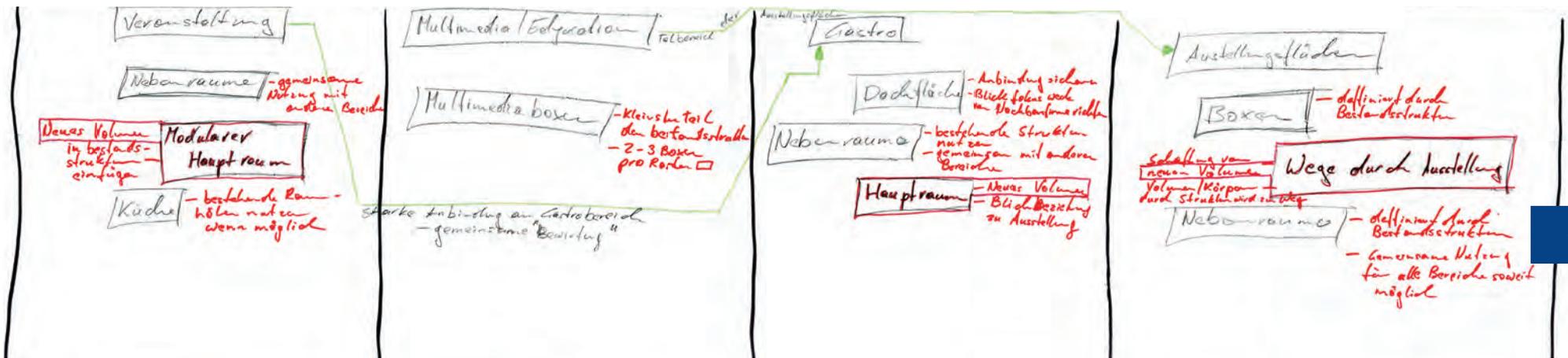
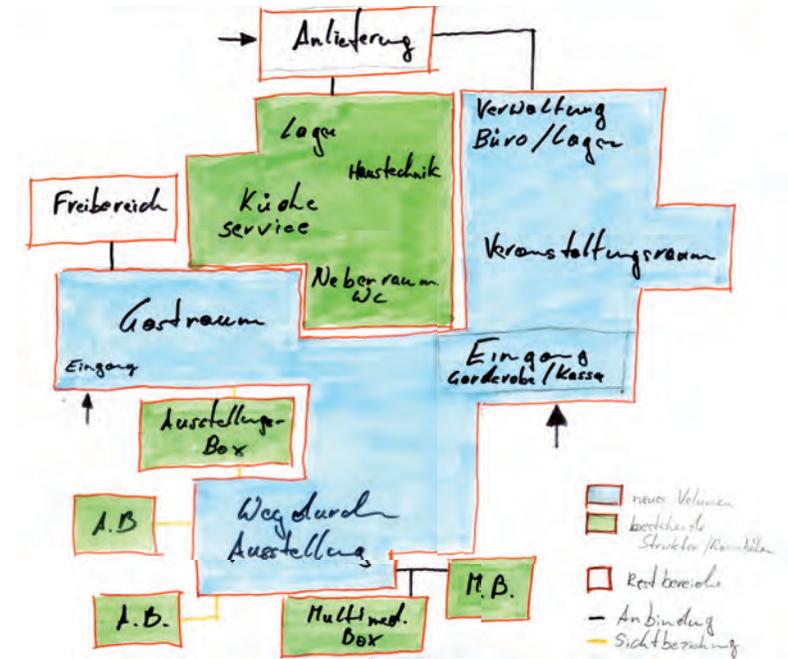
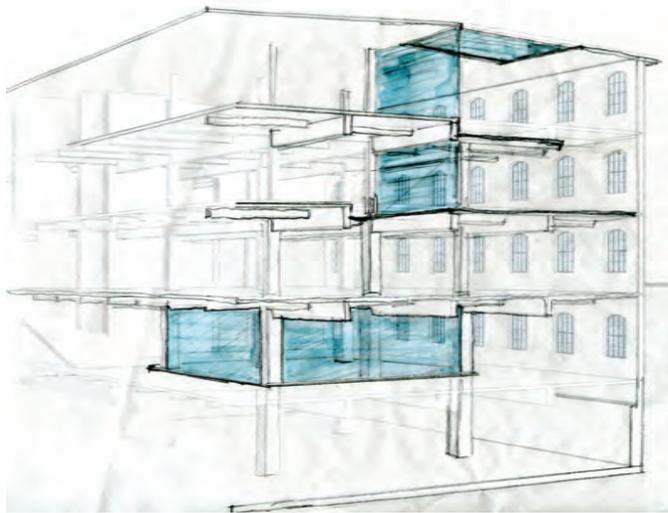
Im Gebäude soll ein Café bzw. Gastronomiebetrieb entstehen. Der Gastronomiebetrieb muss direkt von außen zugänglich sein, ebenso aber auch von innerhalb des Gebäudes betretbar sein. Die Gastronomie soll in erster Linie eine Ergänzung zum Ausstellungsbetrieb darstellen. Das heißt, sie soll sowohl zum Thema Oldtimer als auch von ihrer Proportion zu den Ausstellungsflächen passen. Der Gastronomiebereich soll an die Veranstaltungsräume angebunden sein, um gegebenenfalls Veranstaltungen mitversorgen zu können.

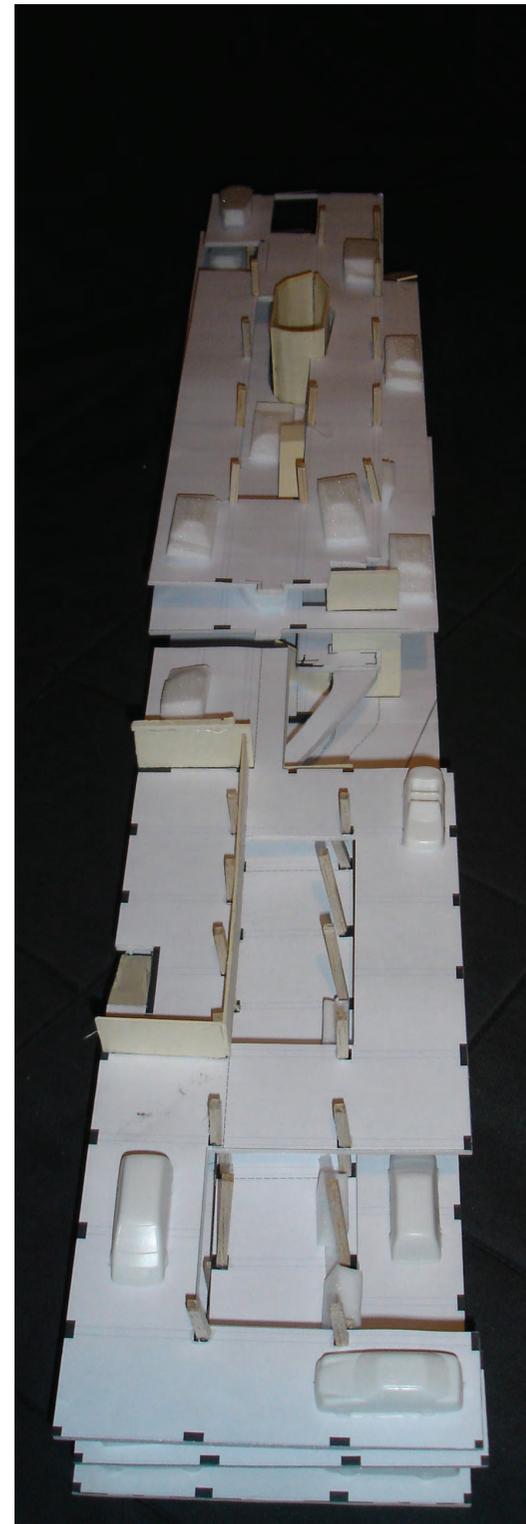
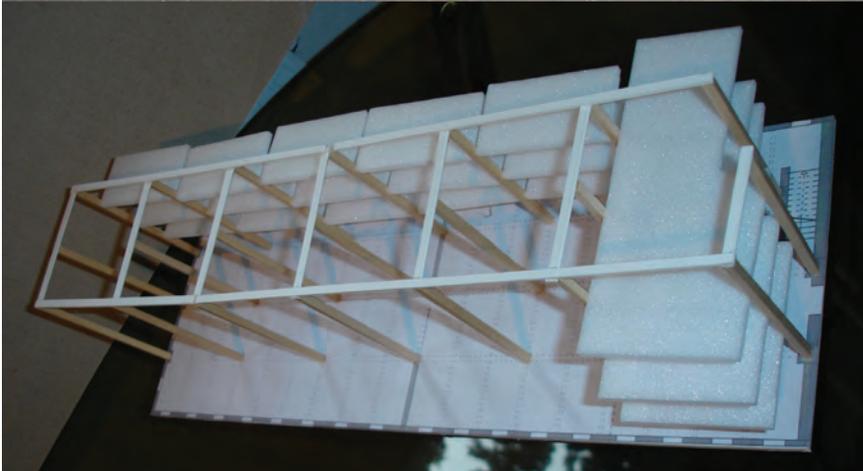
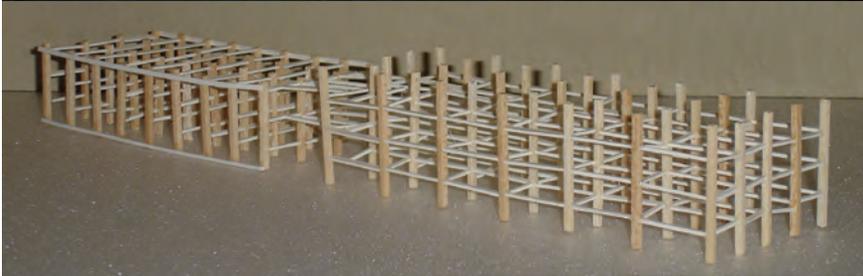
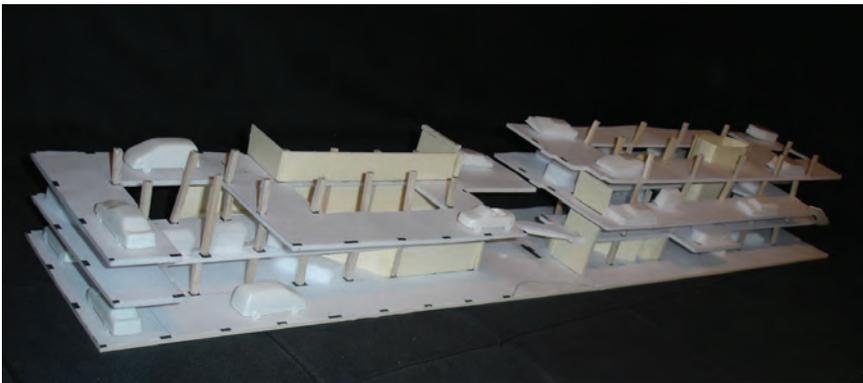
Umgang mit neu und alt

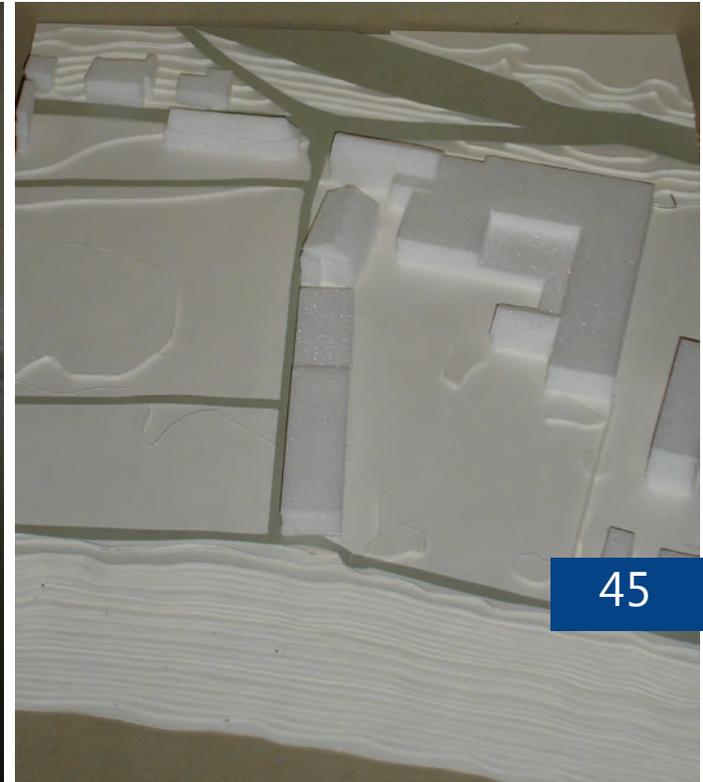
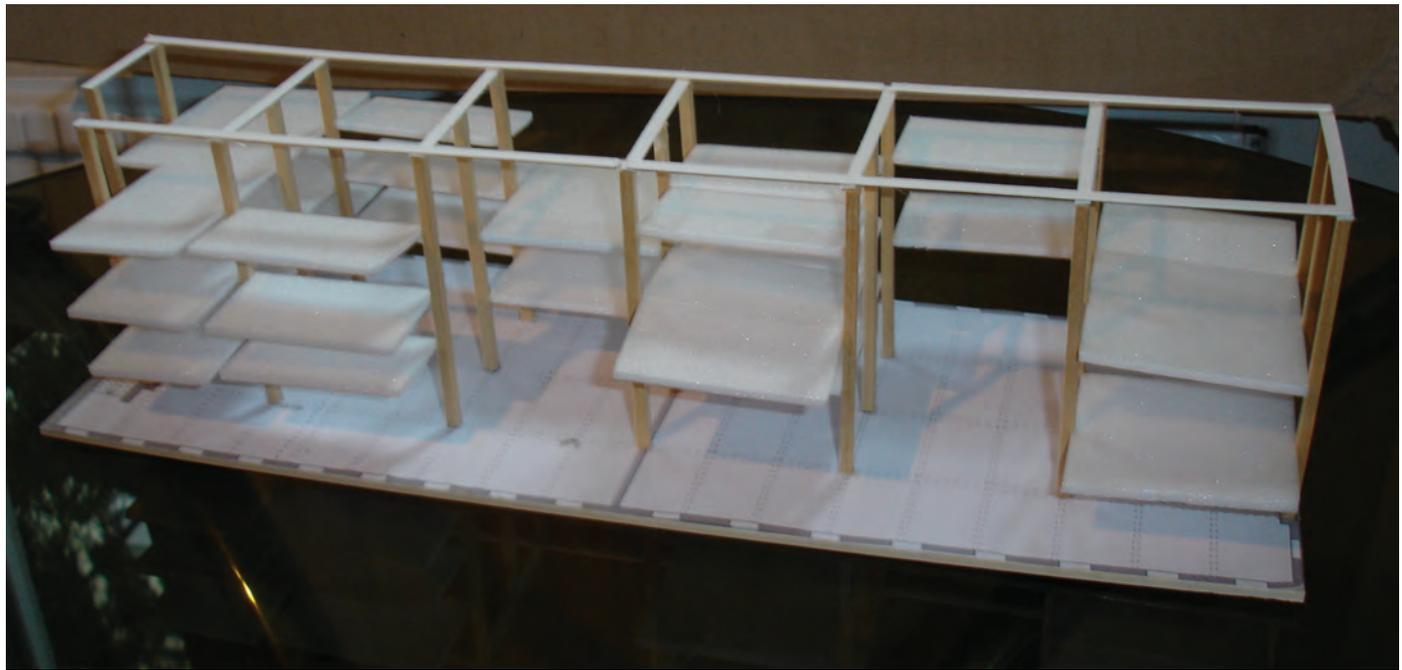
Die Bestandsstruktur der Halle soll in ihrer historischen Form weiterhin erkennbar bleiben. Die alte Struktur soll den Rahmen für die neue Funktion bilden.

Der Ausstellungsbereich soll ein Wechselspiel von offenen Bereichen, schmaleren Wegen, Durchgängen mit Bestandsraumhöhen und Flächen mit großzügiger Raumhöhe sein.

Diverse, den einzelnen Funktionen zugehörige Nebenräume, müssen im Gebäude untergebracht werden. Für die Nebenräume wie Lager, WC usw. sollen die bestehenden Raumhöhen beibehalten werden. Die neu zu schaffenden Räume im Bestand sollen sich klar von diesem abheben und sie sollen das Thema des Gebäudes widerspiegeln.







Raumanforderung

Ausstellung	- Veranstaltung
	- Weg
	- Präsentationsflächen
Gastronomie	- Gastraum
	- Küche
	- Lager
Verwaltung	- Büro
	- Information
	- Mitarbeiterraum
Werkstatt	- Werkraum
	- Büro Werkstatt
	- Besprechungsraum
	- Umkleide
Haustechnik	

Raumhöhen

Bestandsraumhöhe

- Weg
- Präsentationsflächen

- Lager

- Information

- Besprechungsraum
- Umkleide

Haustechnik

zweigeschoßige Bereiche

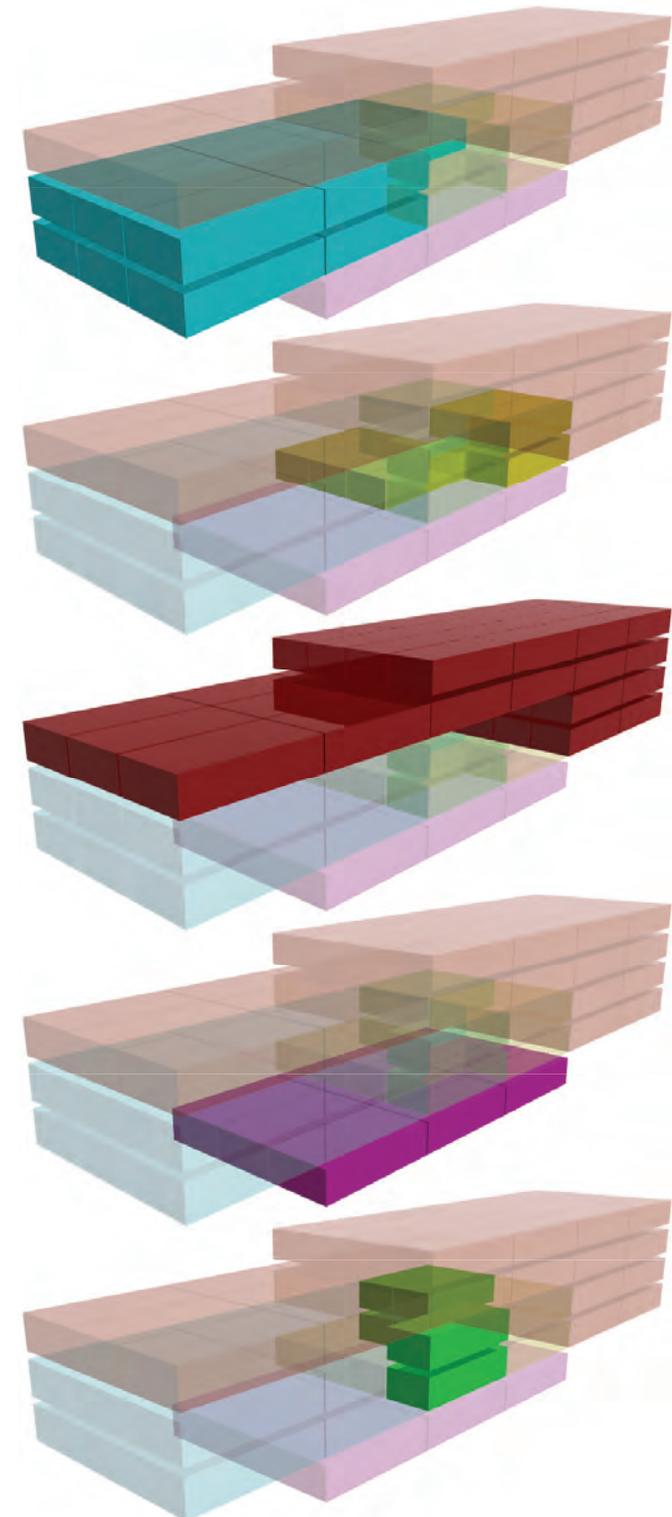
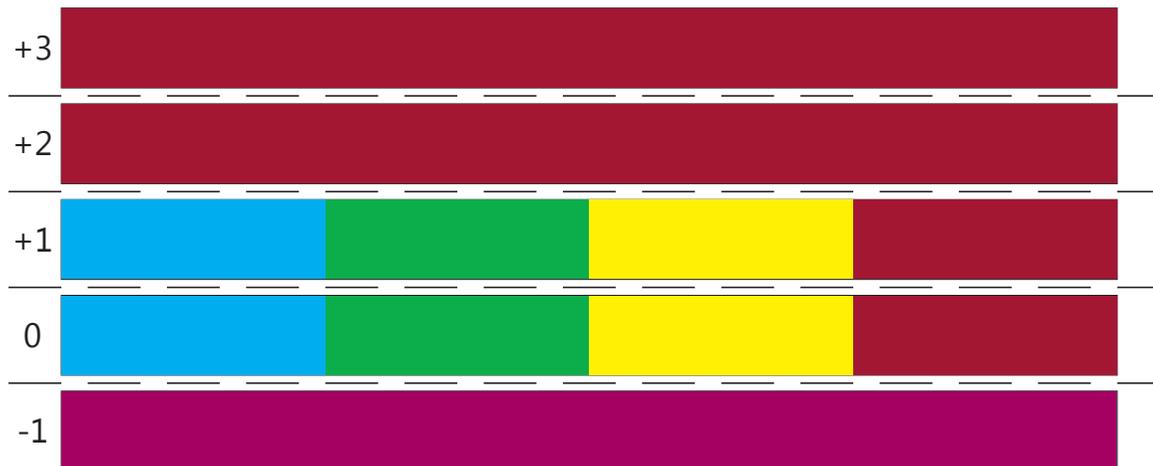
- Veranstaltung
- Weg

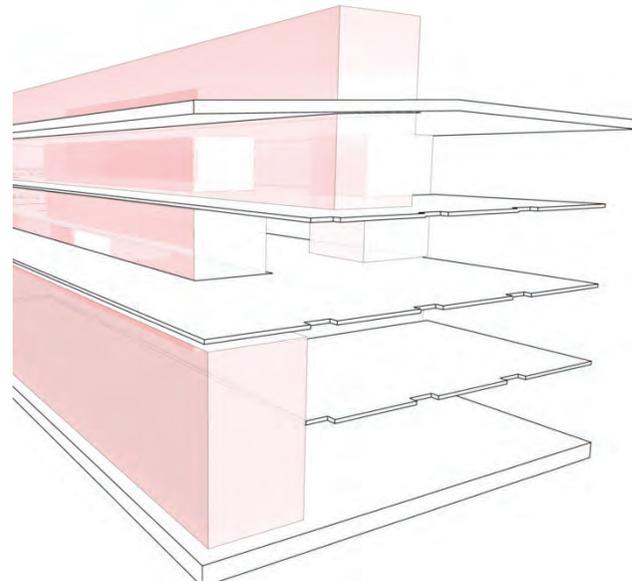
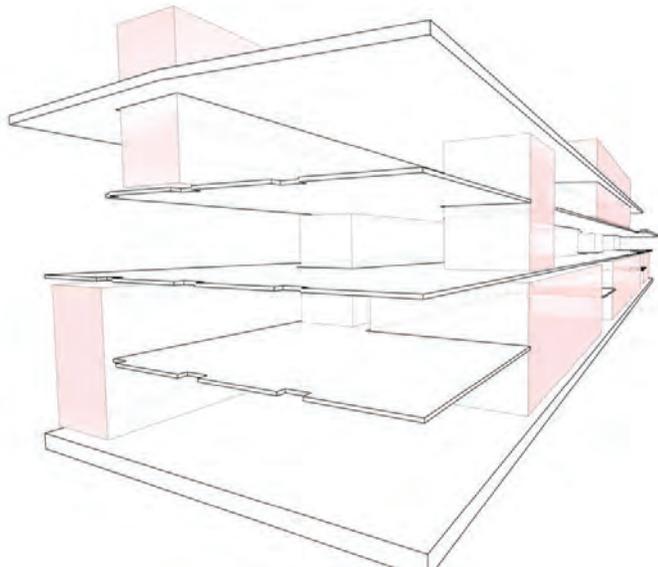
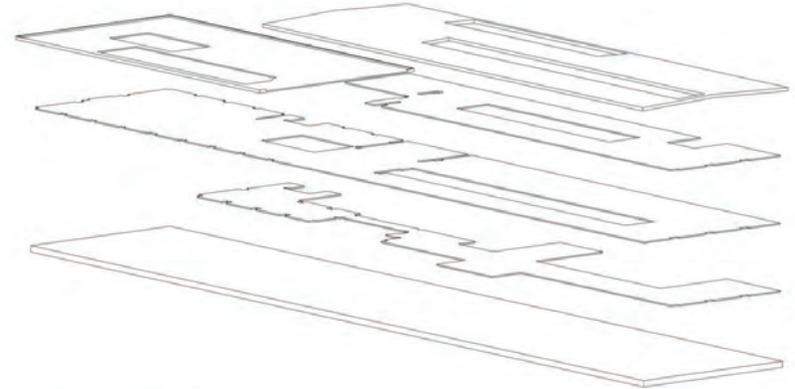
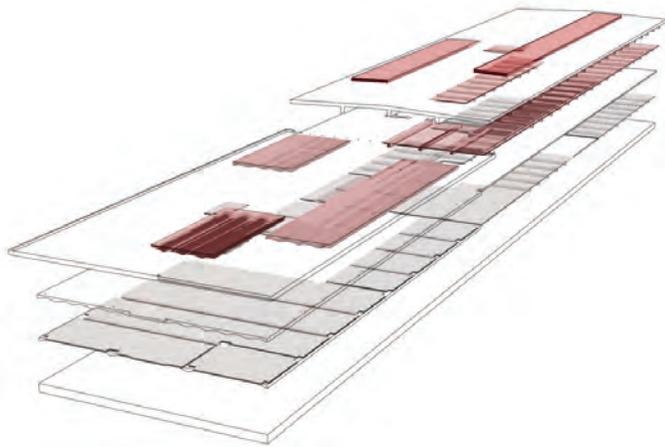
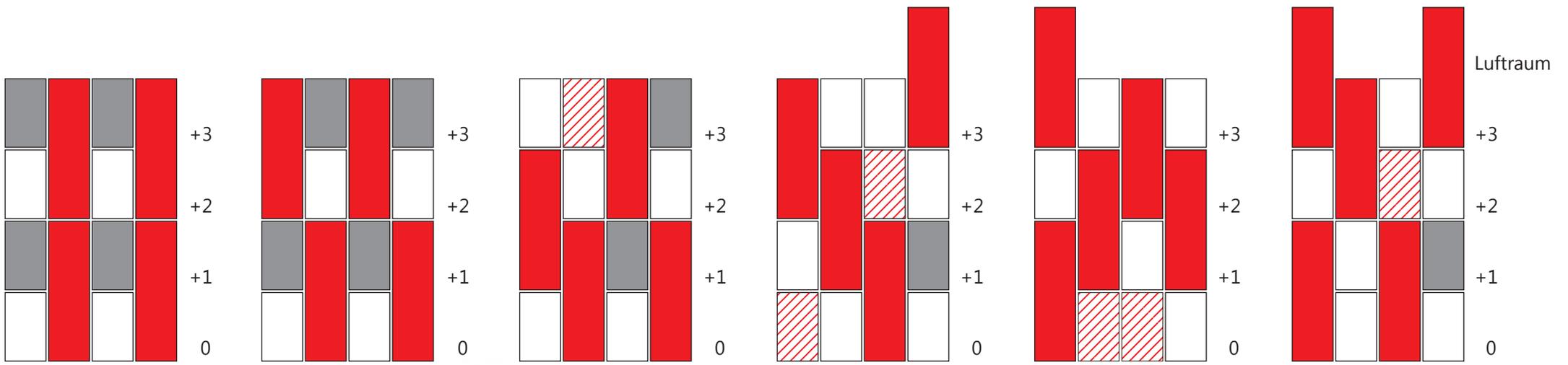
- Gastraum
- Küche

- Büro
- Information
- Mitarbeiterraum

- Werkraum
- Büro Werkstatt
- Besprechungsraum
- Umkleide

Belegung der Ebenen





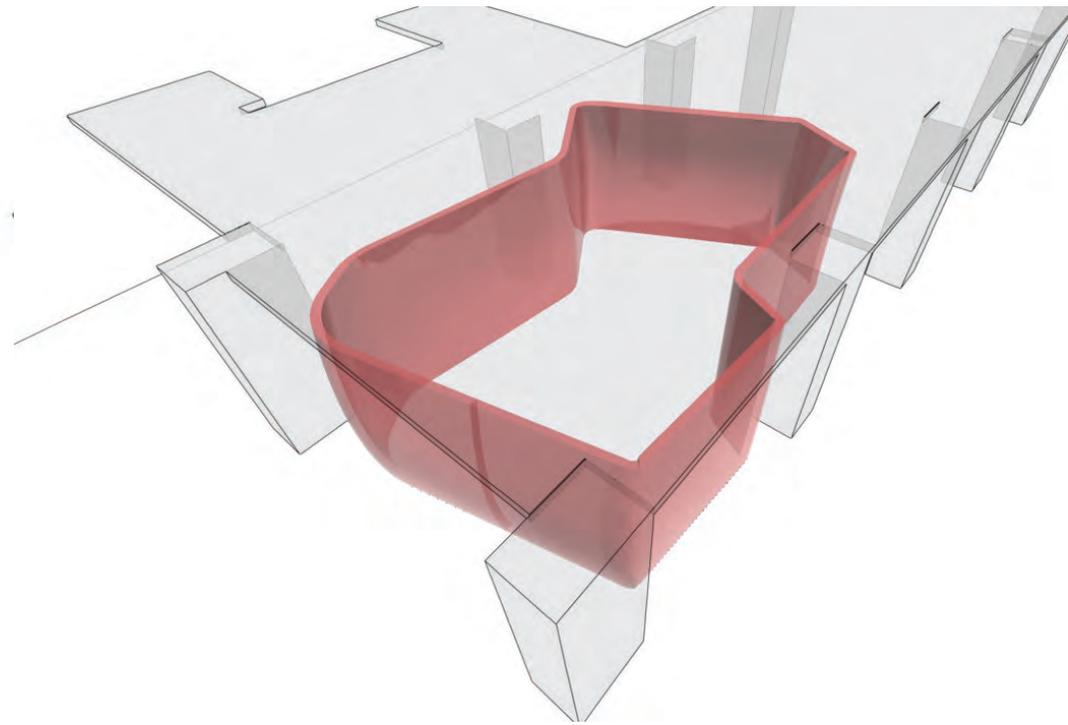
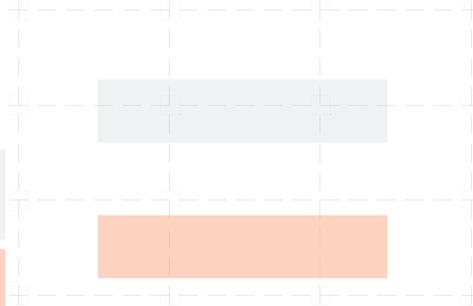
Räume im Bestand

Einschließen
oder einpassen?

Die farbigen Flächen zeigen die
beiden Möglichkeiten Räume im
Bestand zu bilden.

Die Bestehende Struktur wird
eingeschlossen

Die Räume werden in den Bestand
eingepasst



Um die Struktur der Halle sichtbar
zu erhalten und die Einbauten als
neu Volumen im Bestand erlebbar
zu machen passe ich die Räume in
den Bestand ein.

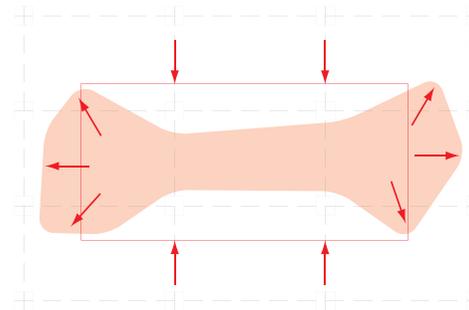
Raumbedarf und Bestand



+



=



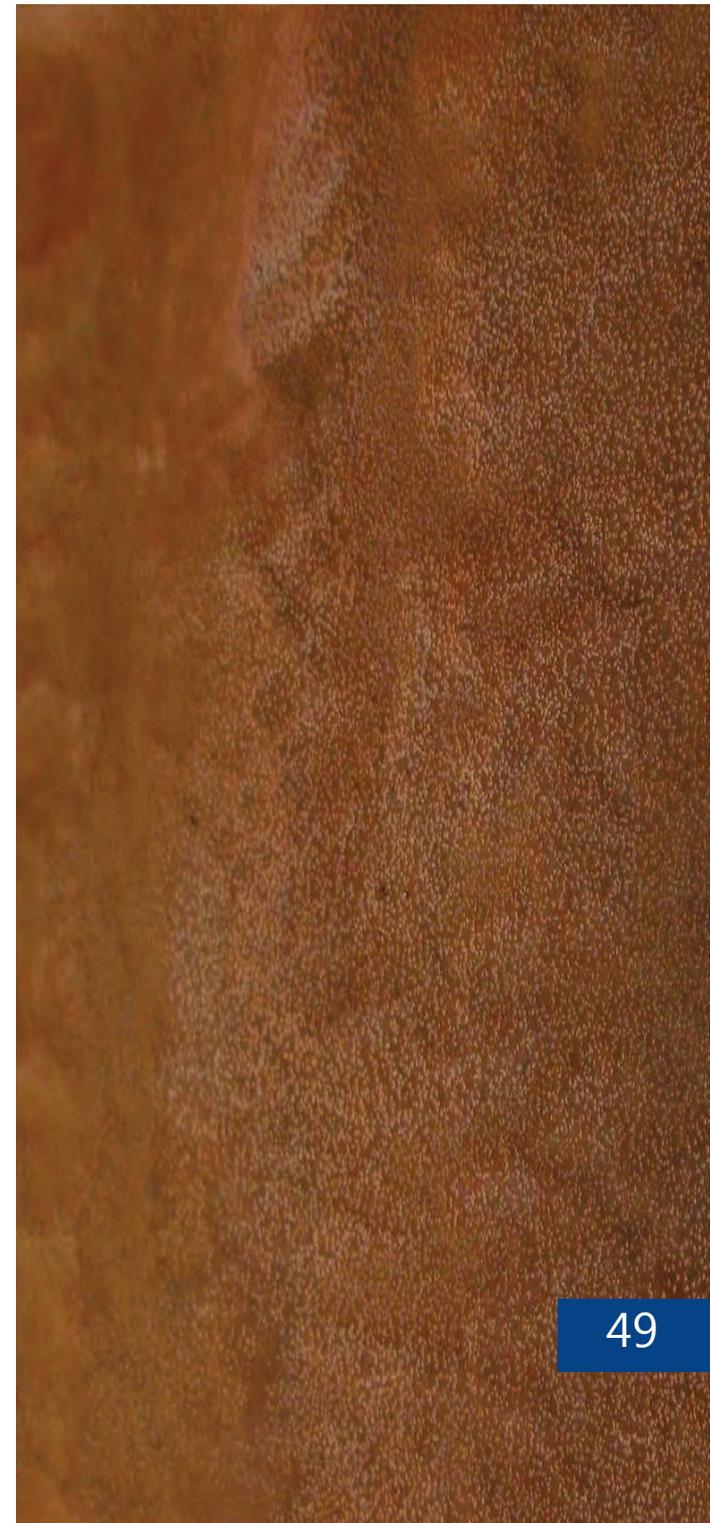
Die Volumina die in den Bestand
eingeschrieben werden, passen
sich diesem an.

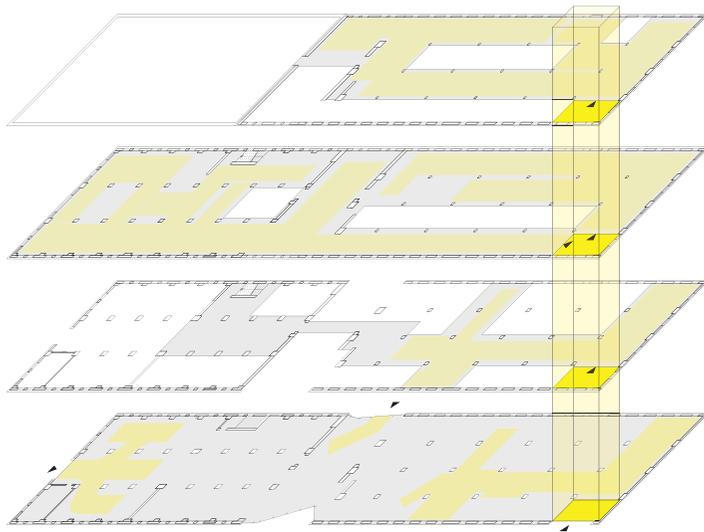
Materialwahl

Das für die Einbauten innerhalb des Gebäudes verwendete Material ist Cortenstahl.

Die Wahl dieses Materials soll die Verbindung von neu und alt in meinem Projekt verdeutlichen.

Metall als essentielles Material im Automobilbau. Patina als Zeichen des Alters.

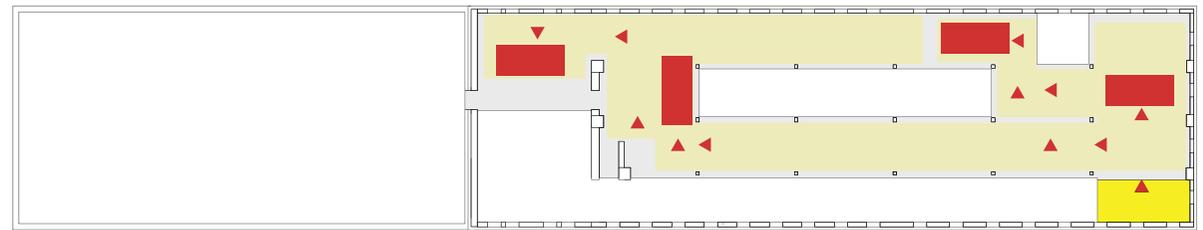




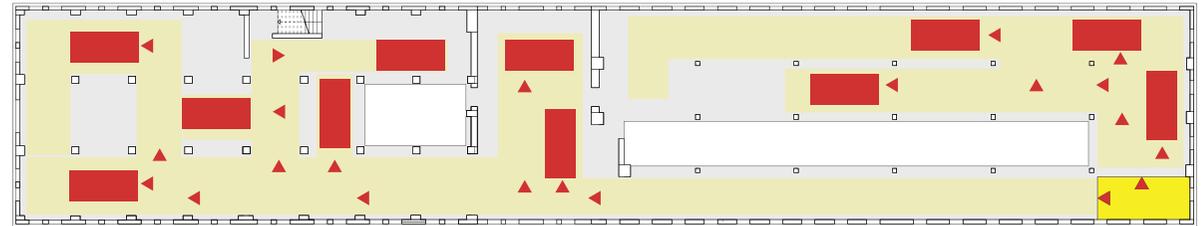
Bewegung der Fahrzeuge im Gebäude

Der Weg der Fahrzeuge durch das Gebäude geschieht in der Vertikalen über einen Lastenaufzug.

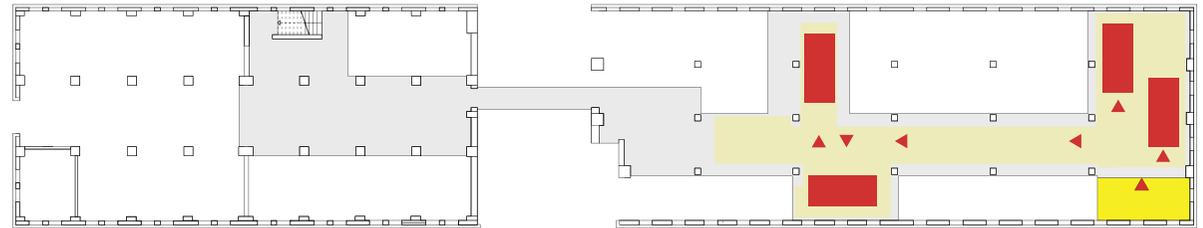
Die Positionierung der Fahrzeuge im Gebäude, funktioniert über den selben Weg den der Besucher nutzt, wenn er sich durch die Ausstellung bewegt. Die Fahrzeuge bewegen sich auf schiebewagen im Raster-system des Bestandes.



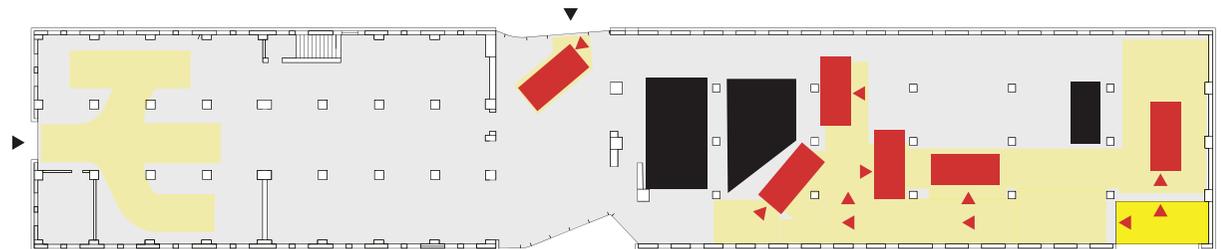
3. OG



2. OG



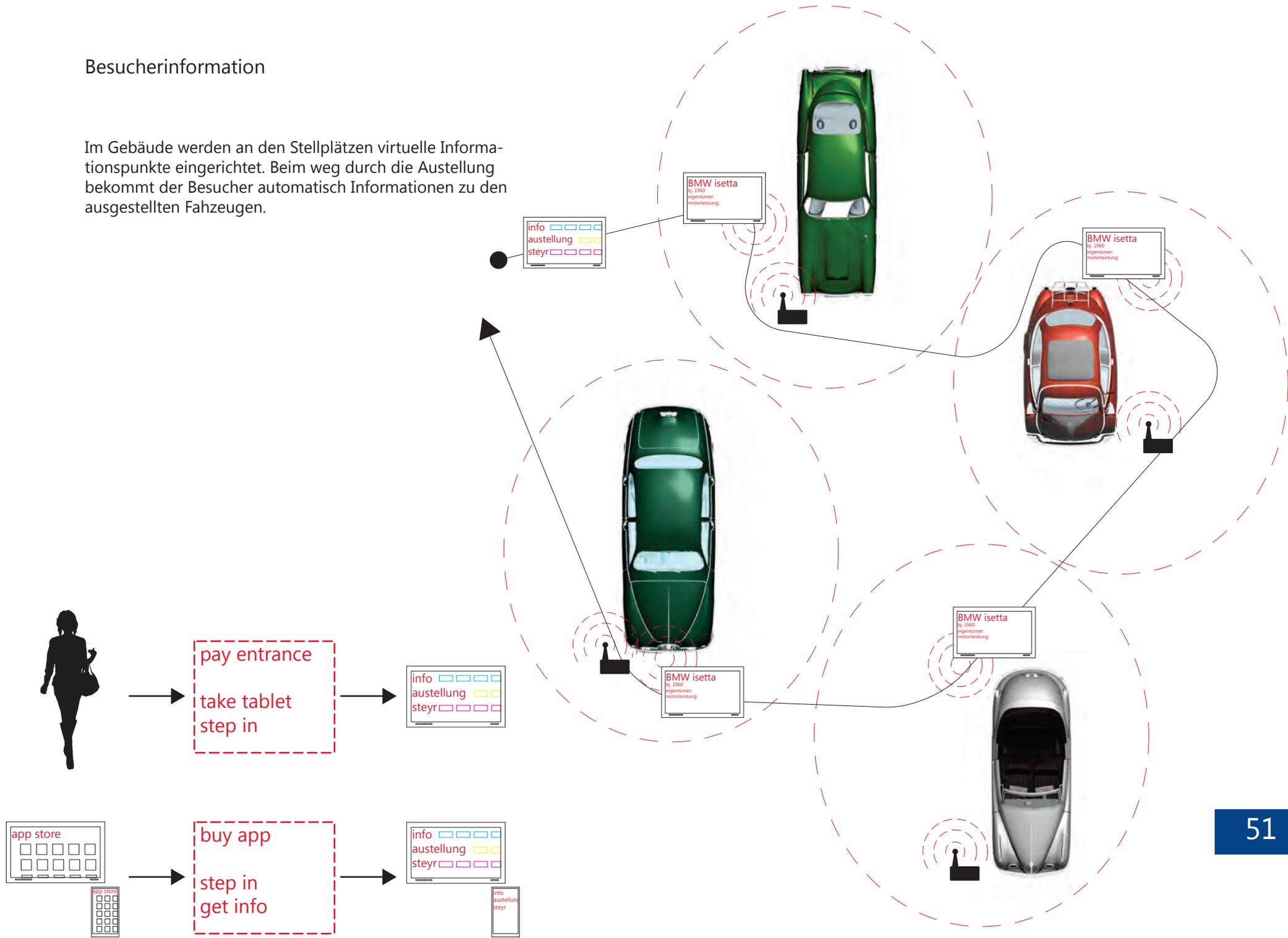
1. OG

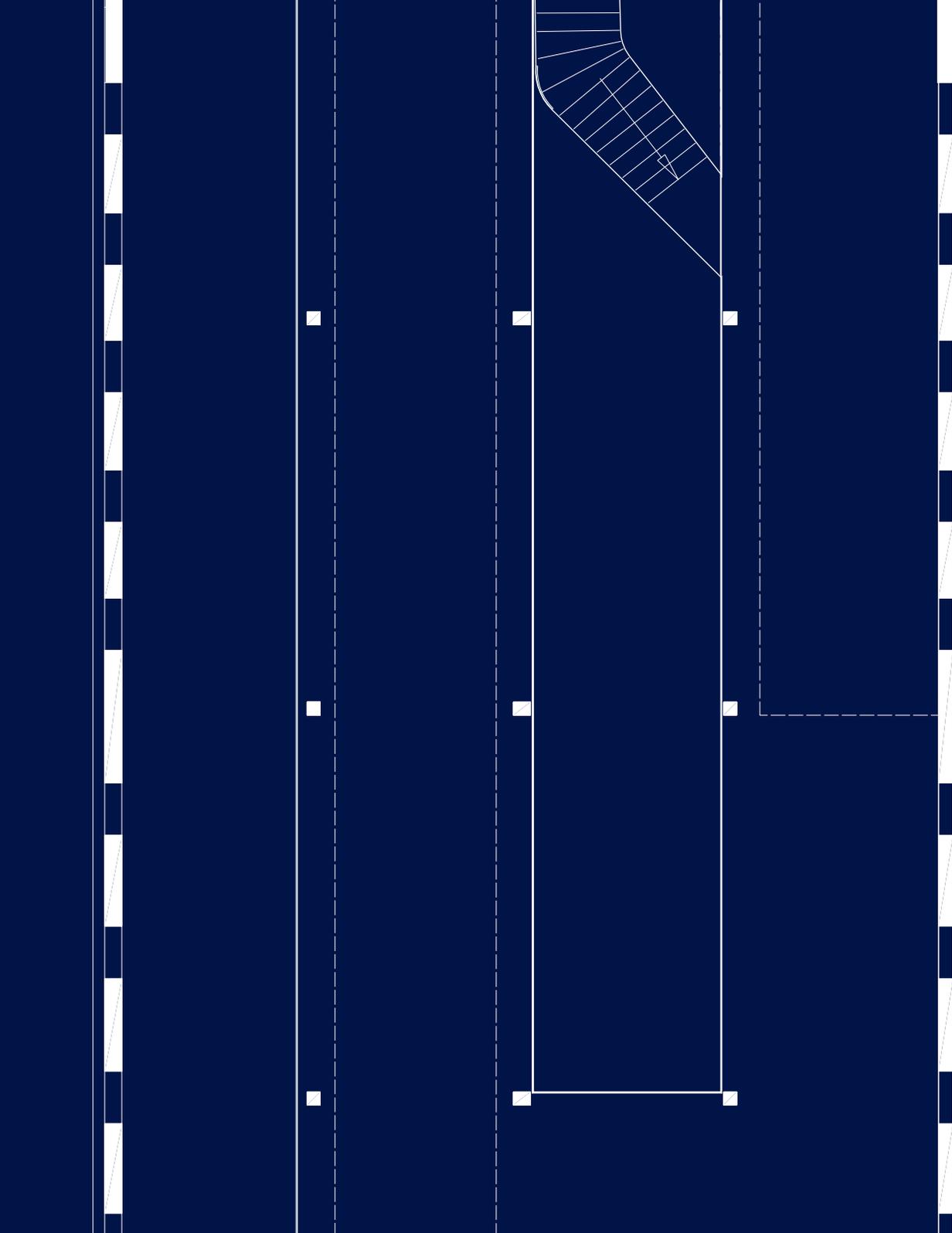


EG

Besucherinformation

Im Gebäude werden an den Stellplätzen virtuelle Informationspunkte eingerichtet. Beim Weg durch die Ausstellung bekommt der Besucher automatisch Informationen zu den ausgestellten Fahrzeugen.



The image features a vertical architectural floor plan on the left side, set against a dark blue background. The plan shows a rectangular structure with a staircase at the top. A dashed line extends from the right side of the main structure, suggesting an extension or a different section. The plan is framed by vertical lines, some solid and some dashed, with small white squares at the corners. The right side of the image contains text in white and red.

Entwurf

Pläne, Renderings
Modellphotos

52-82

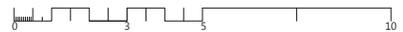


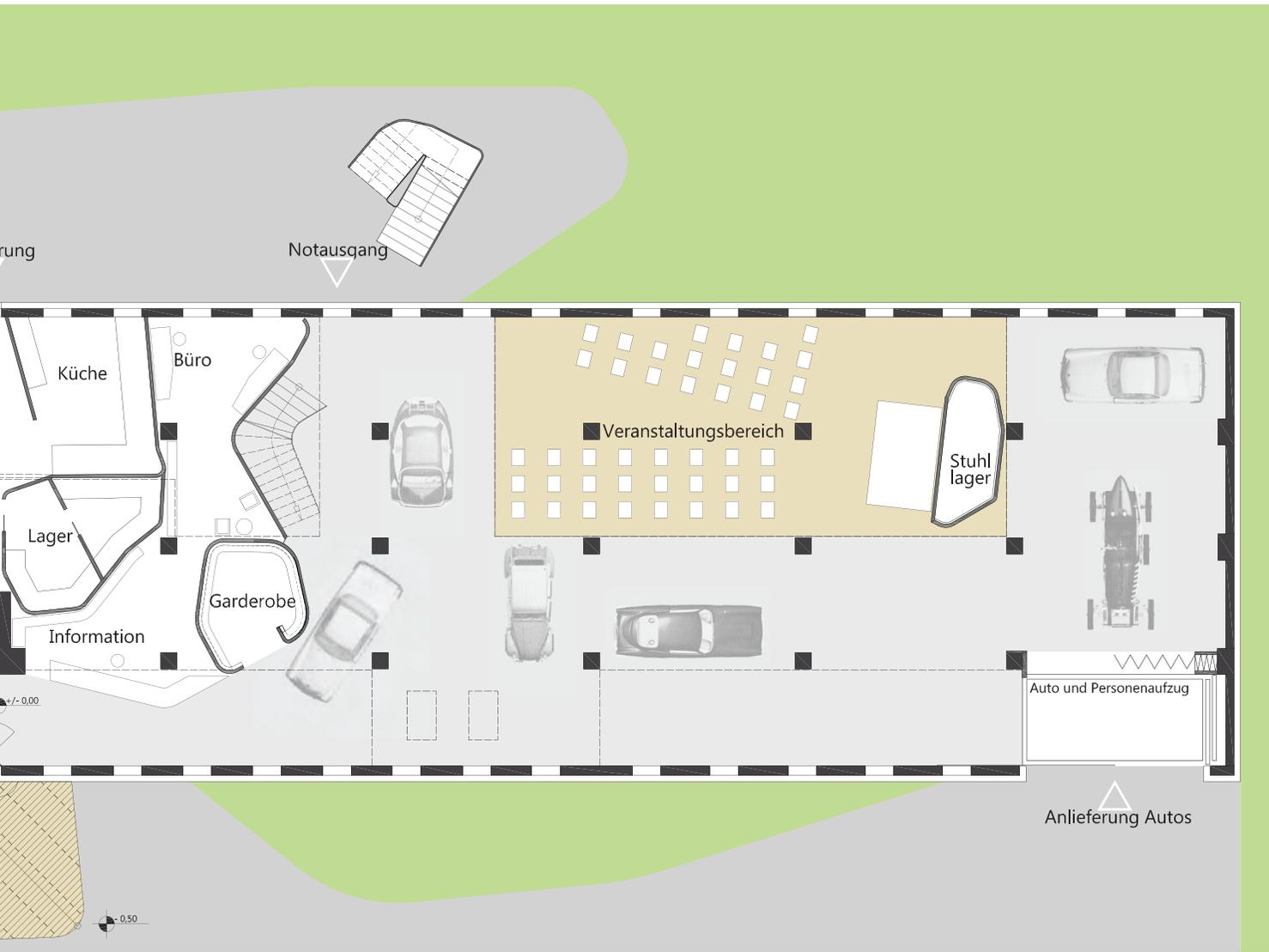


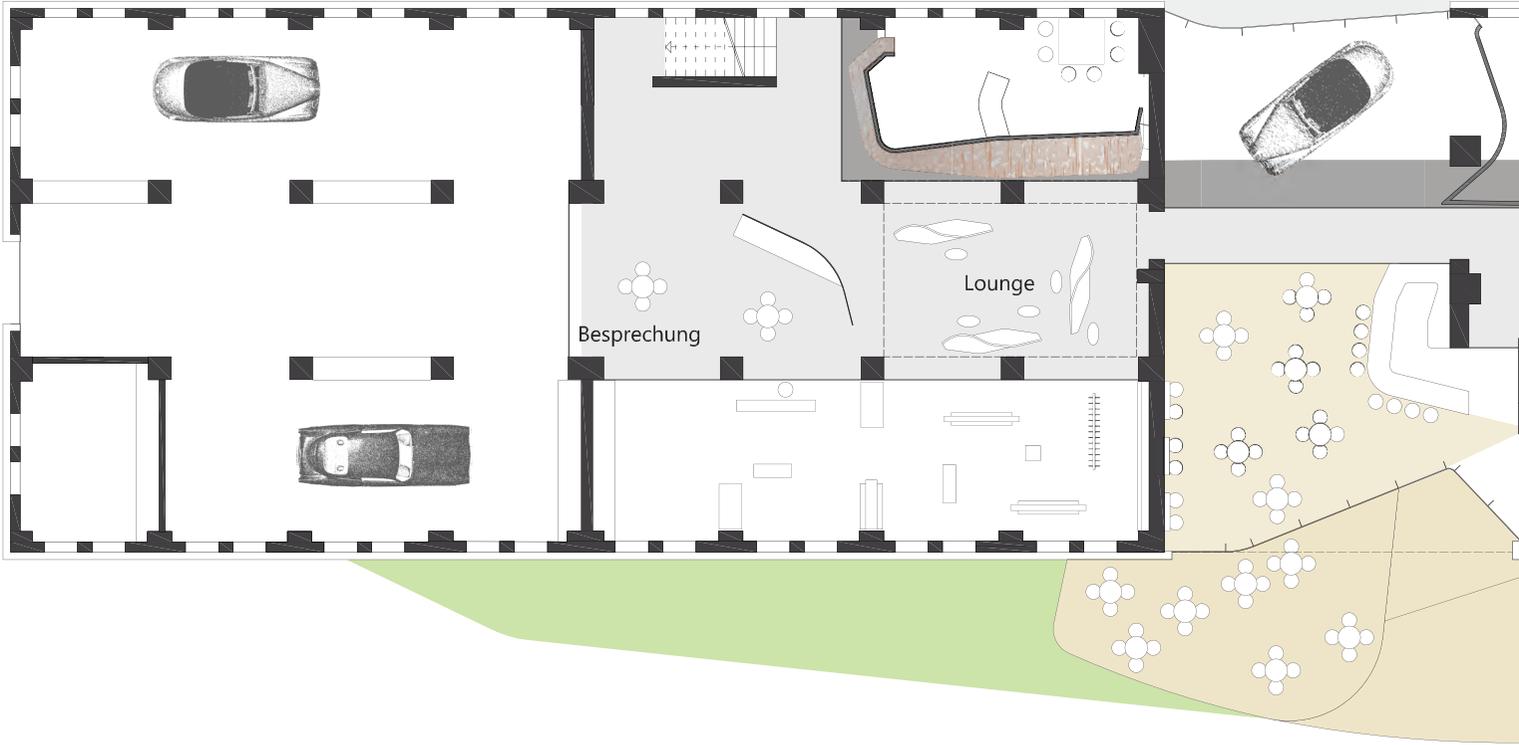
Lageplan 1:2000

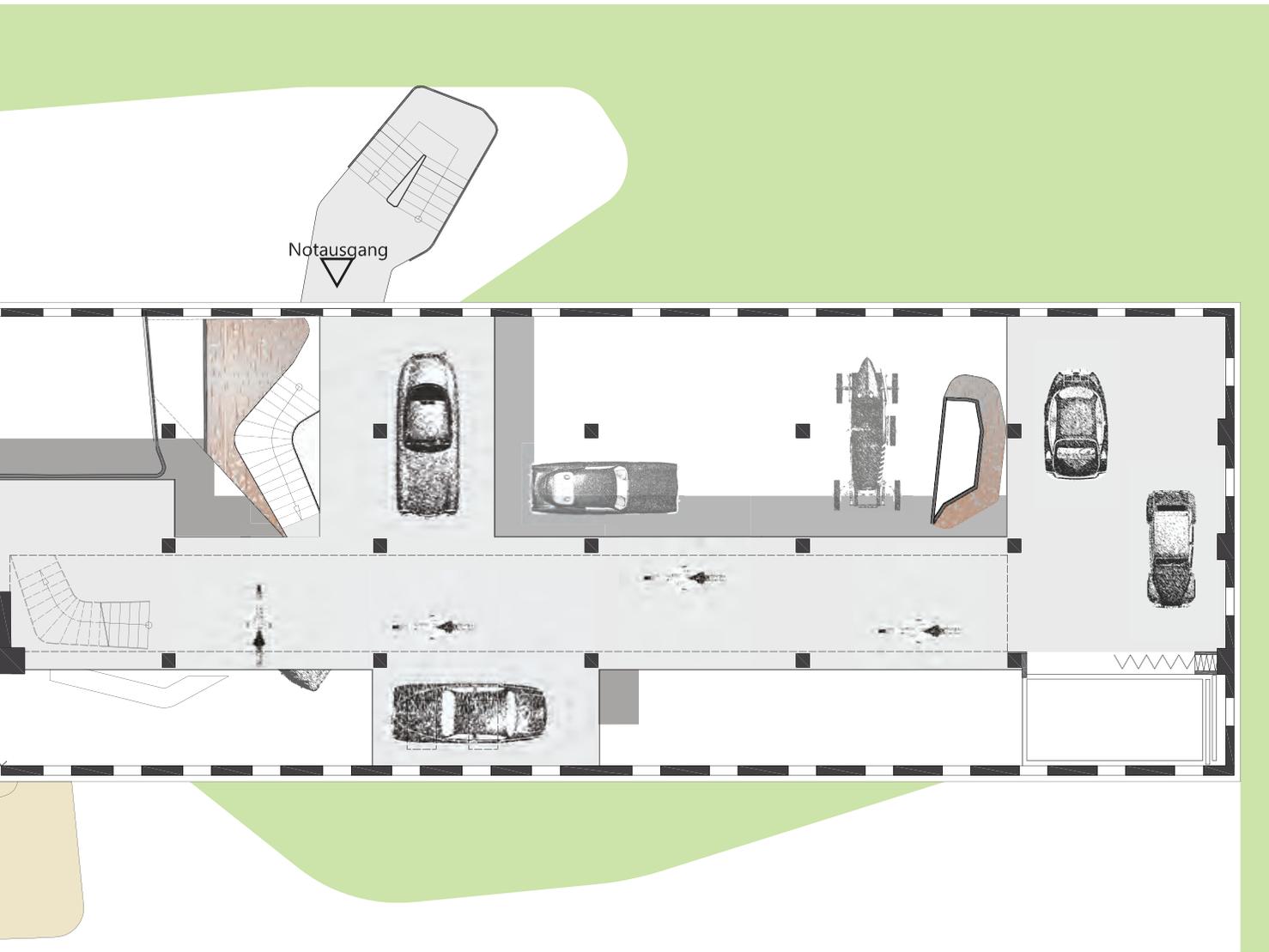


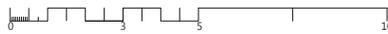
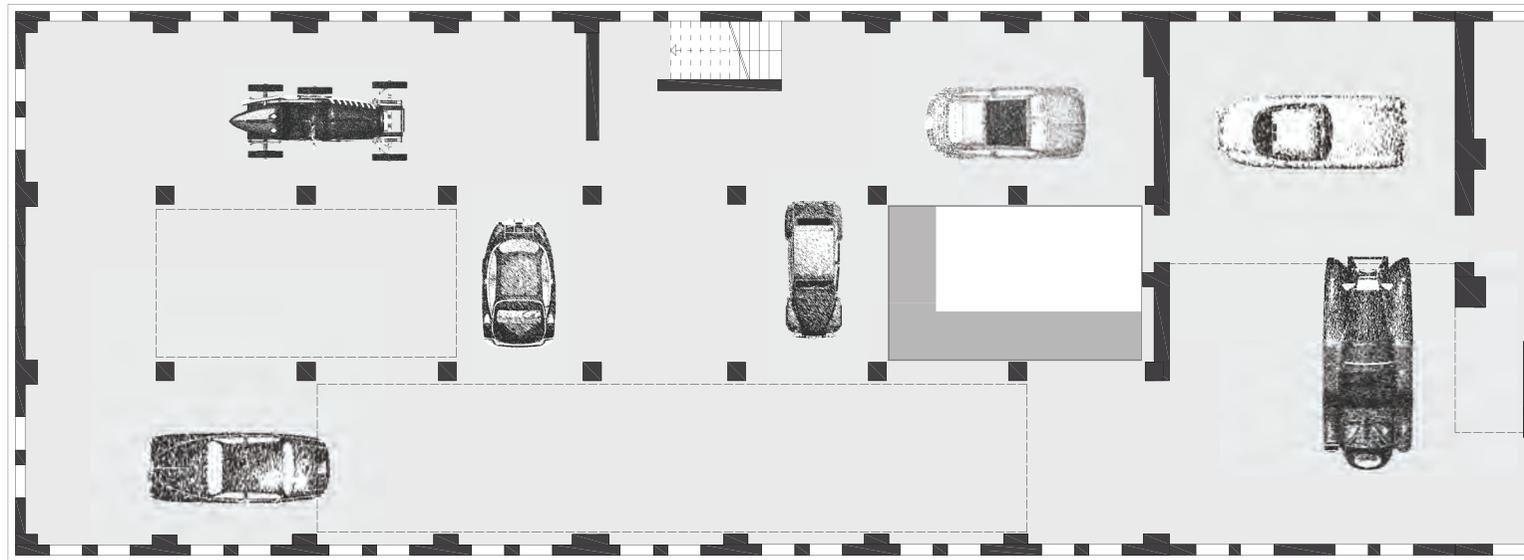
Level 0 1:200

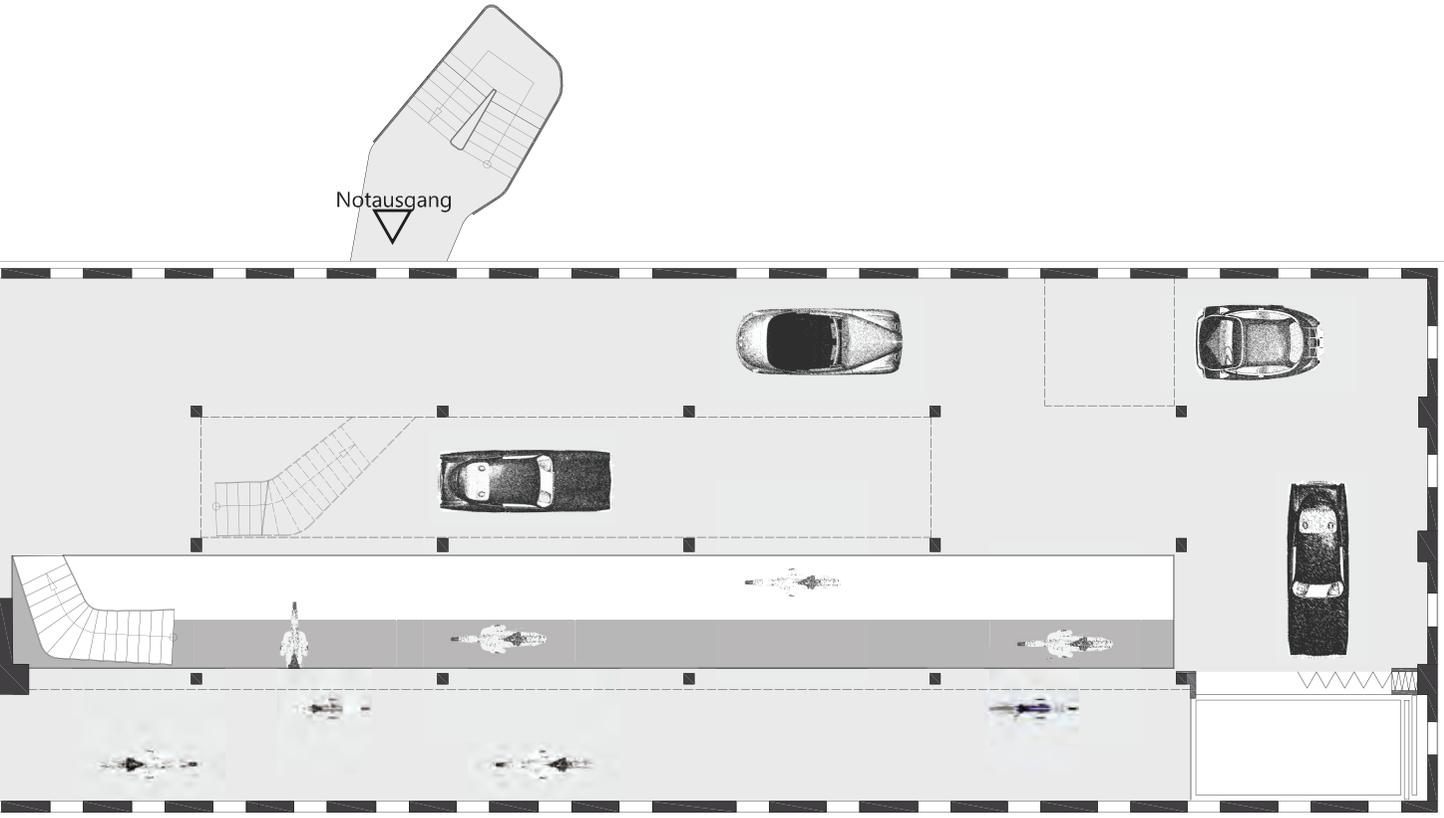


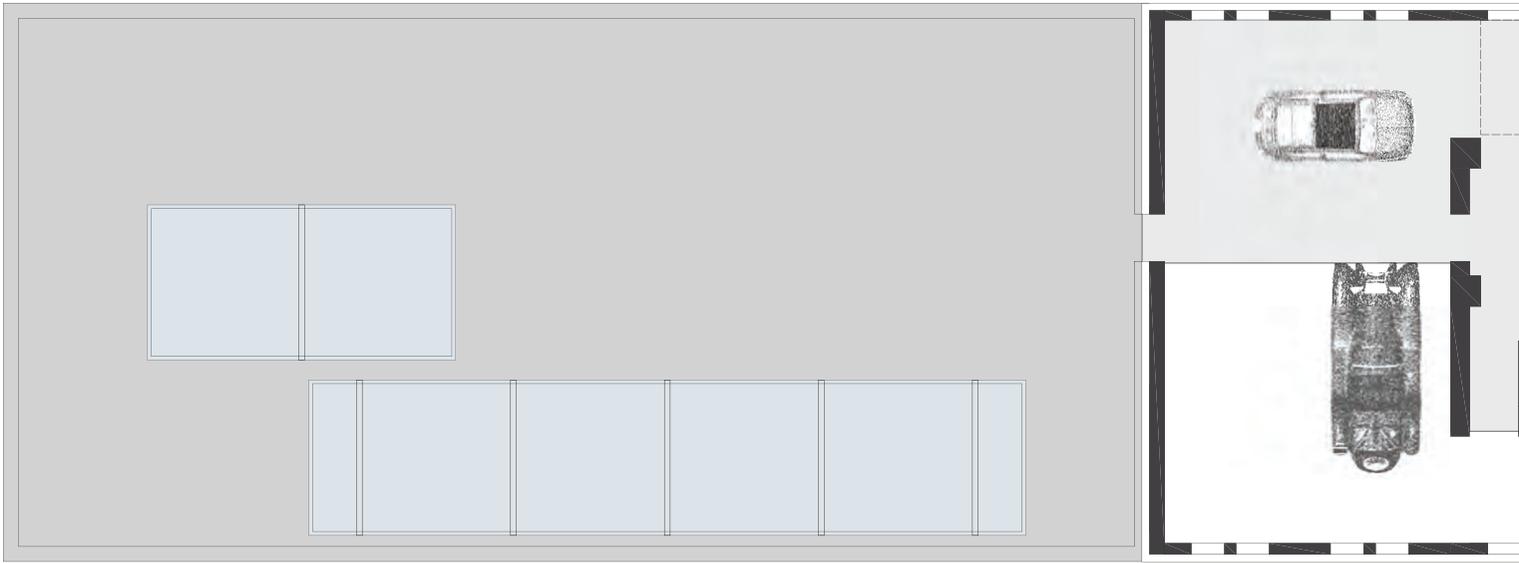


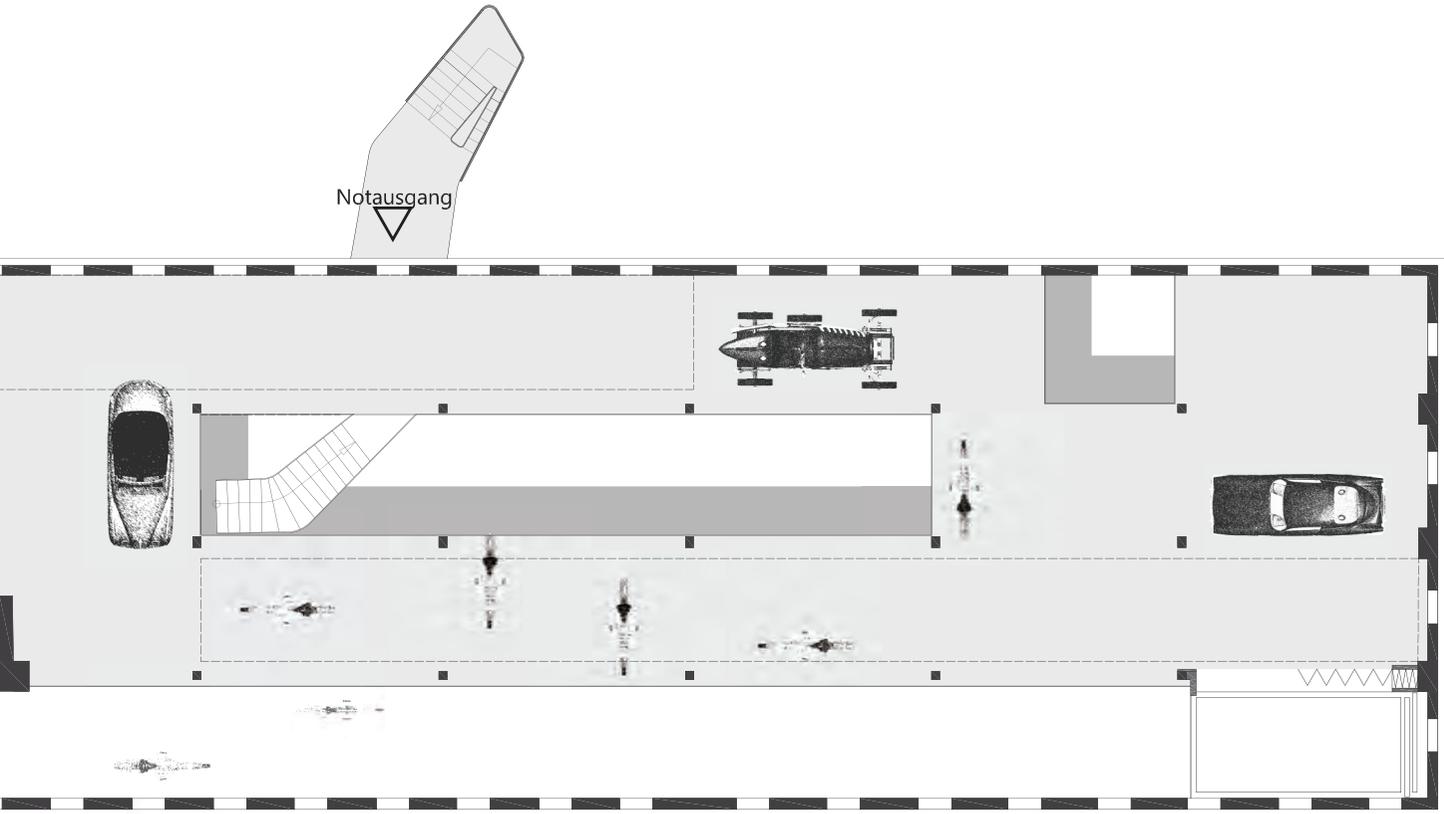








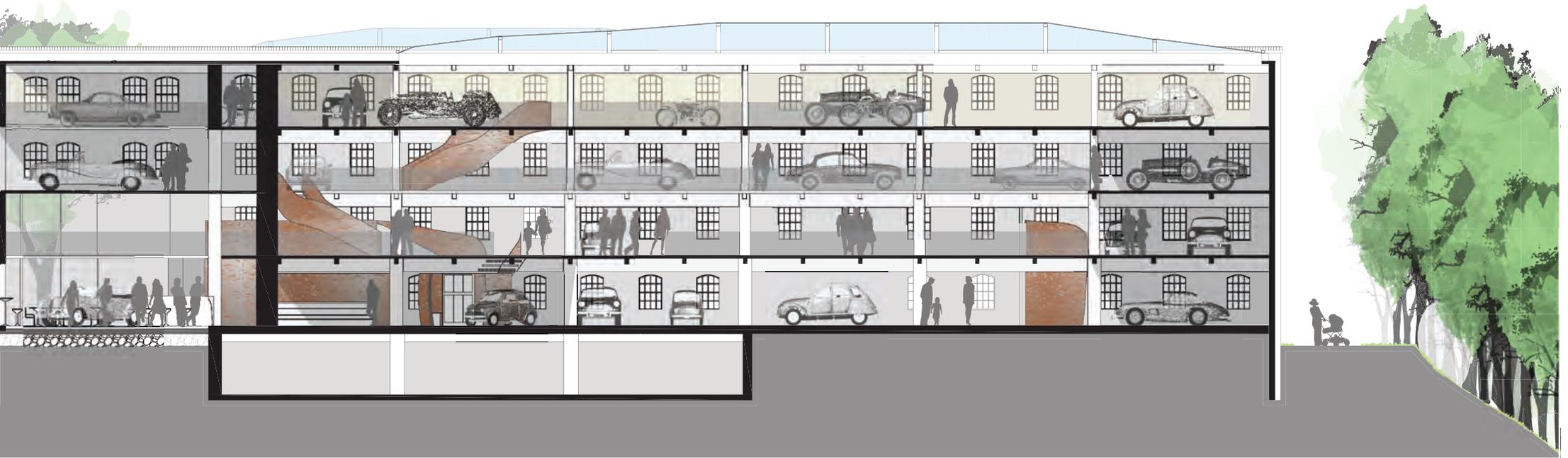






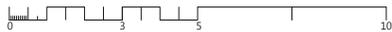
Schnitt A 1:200

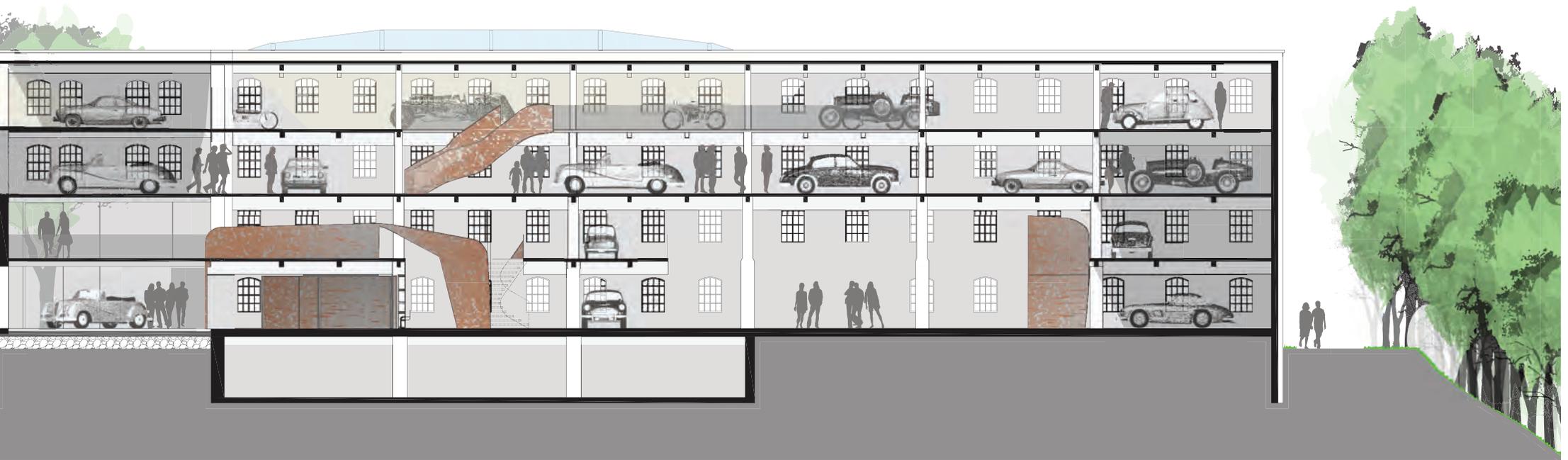






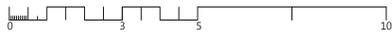
Schnitt B 1:200

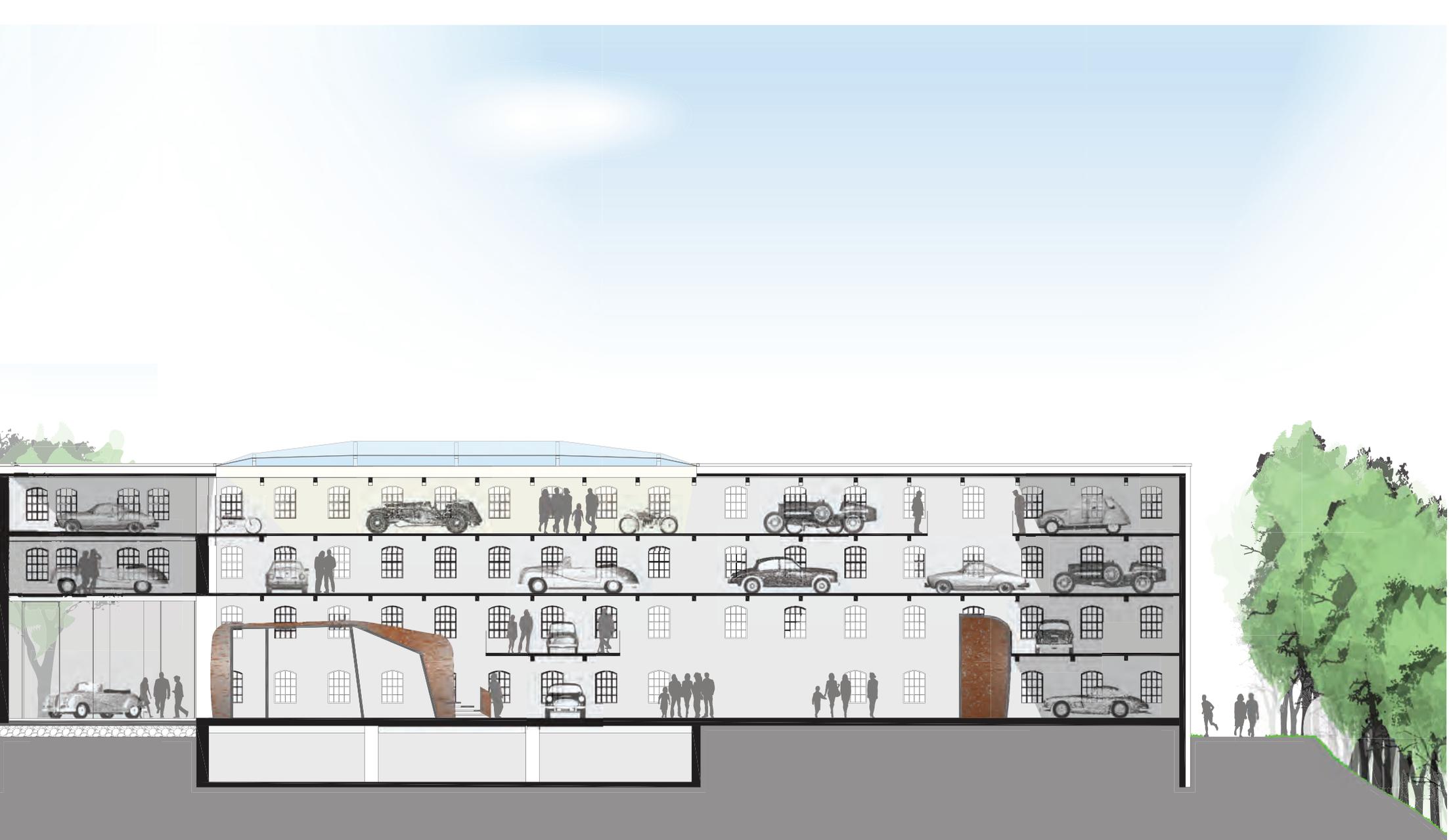


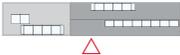




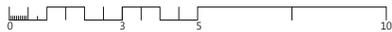
Schnitt C 1:200

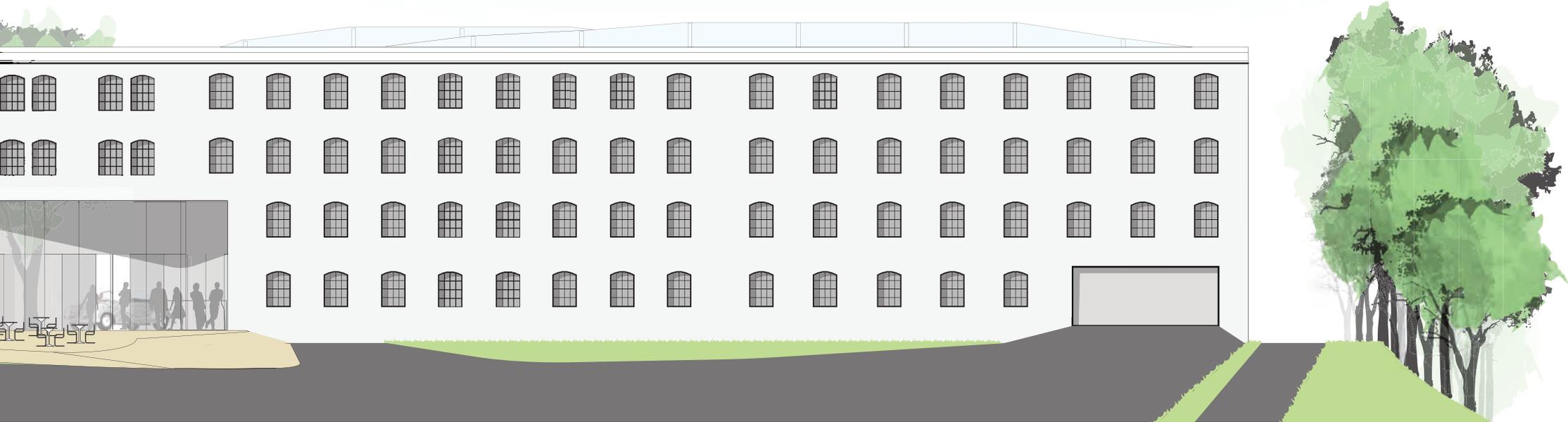


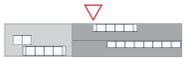




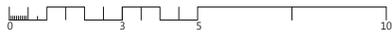
Schnitt C 1:200



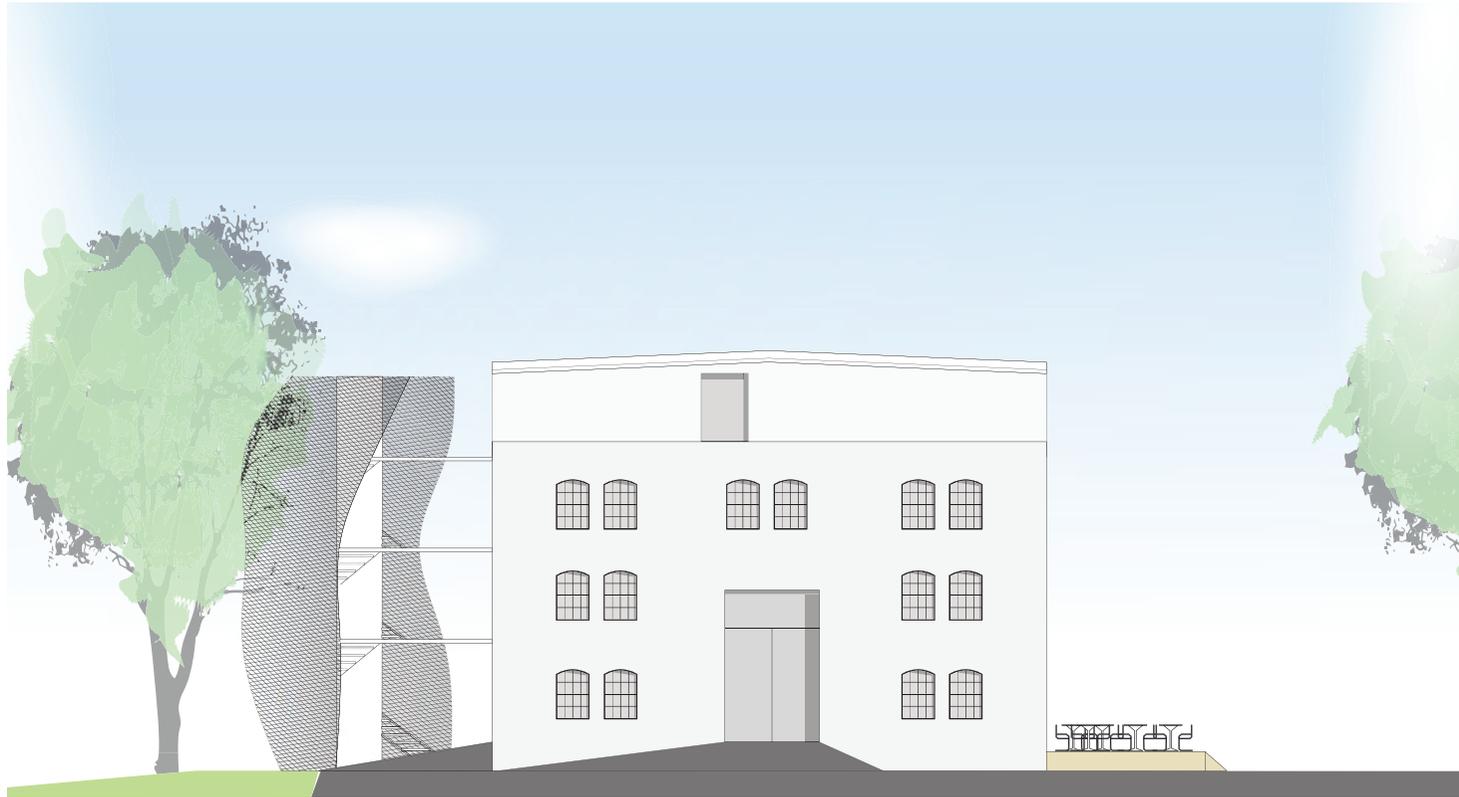




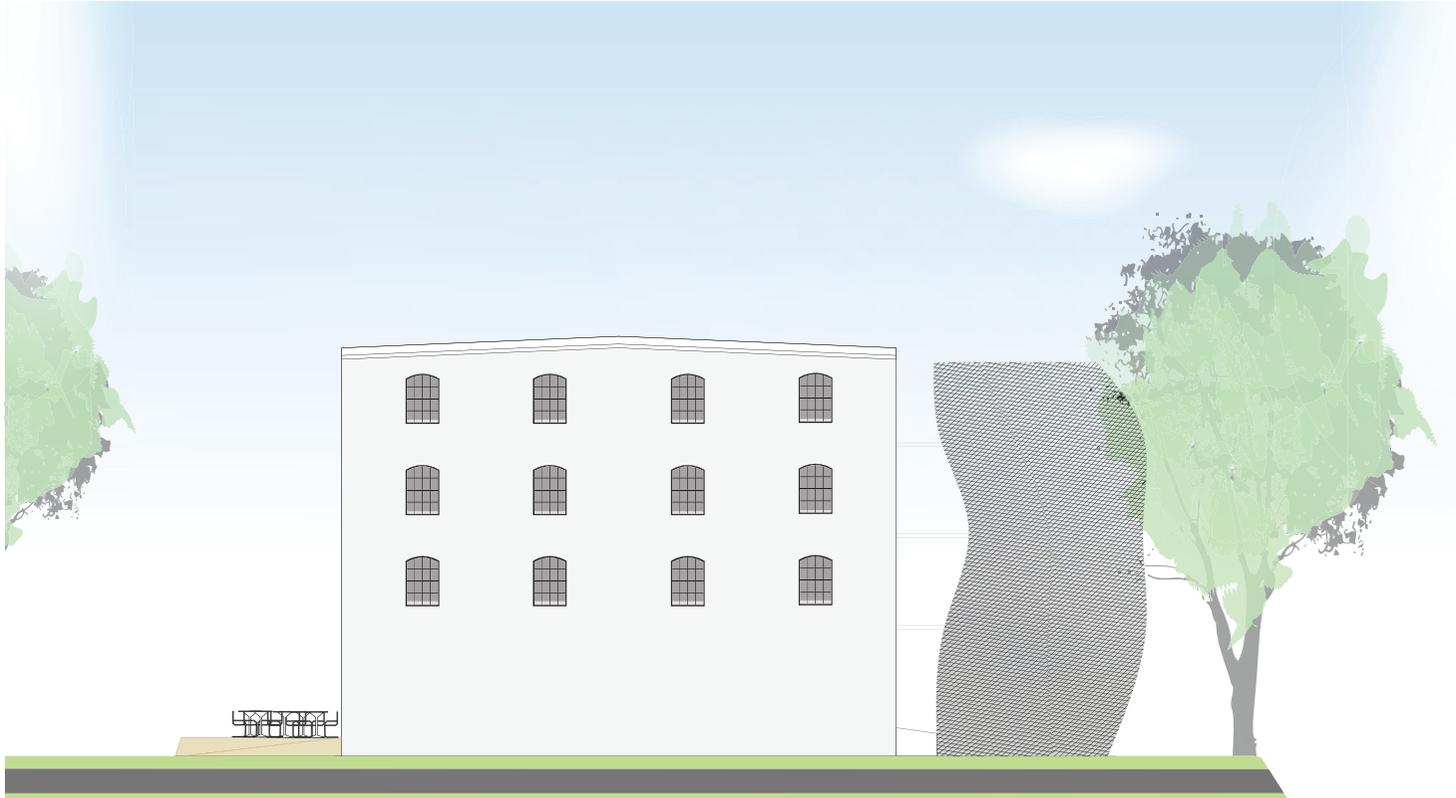
Ansicht nord 1:200







Ansicht west 1:200

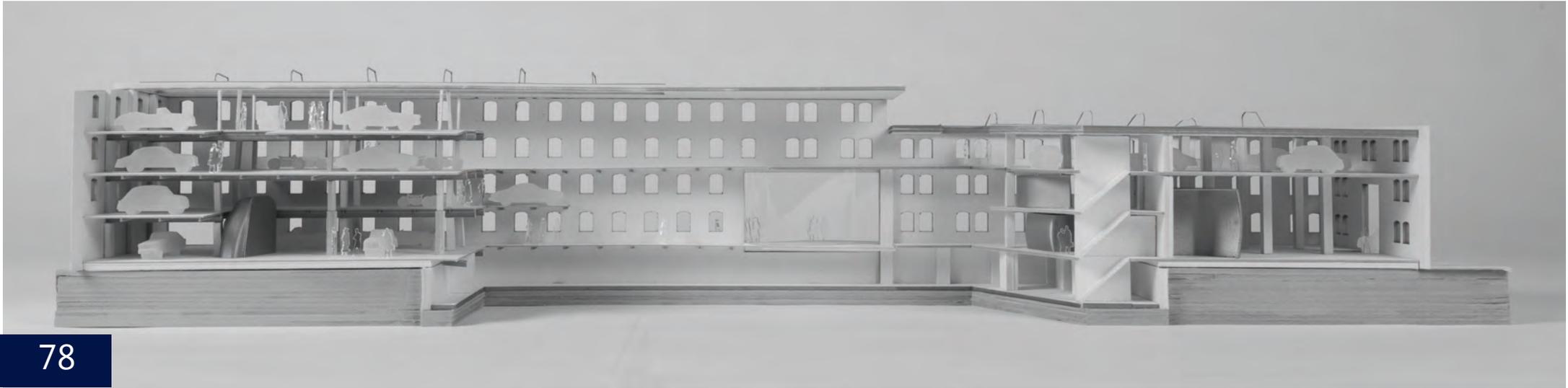


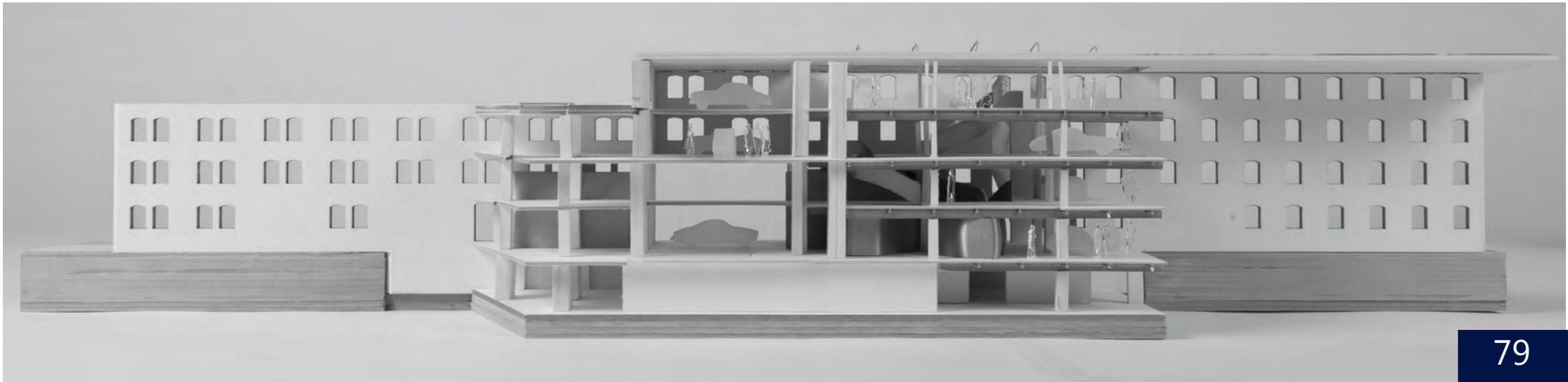
Ansicht ost 1:200

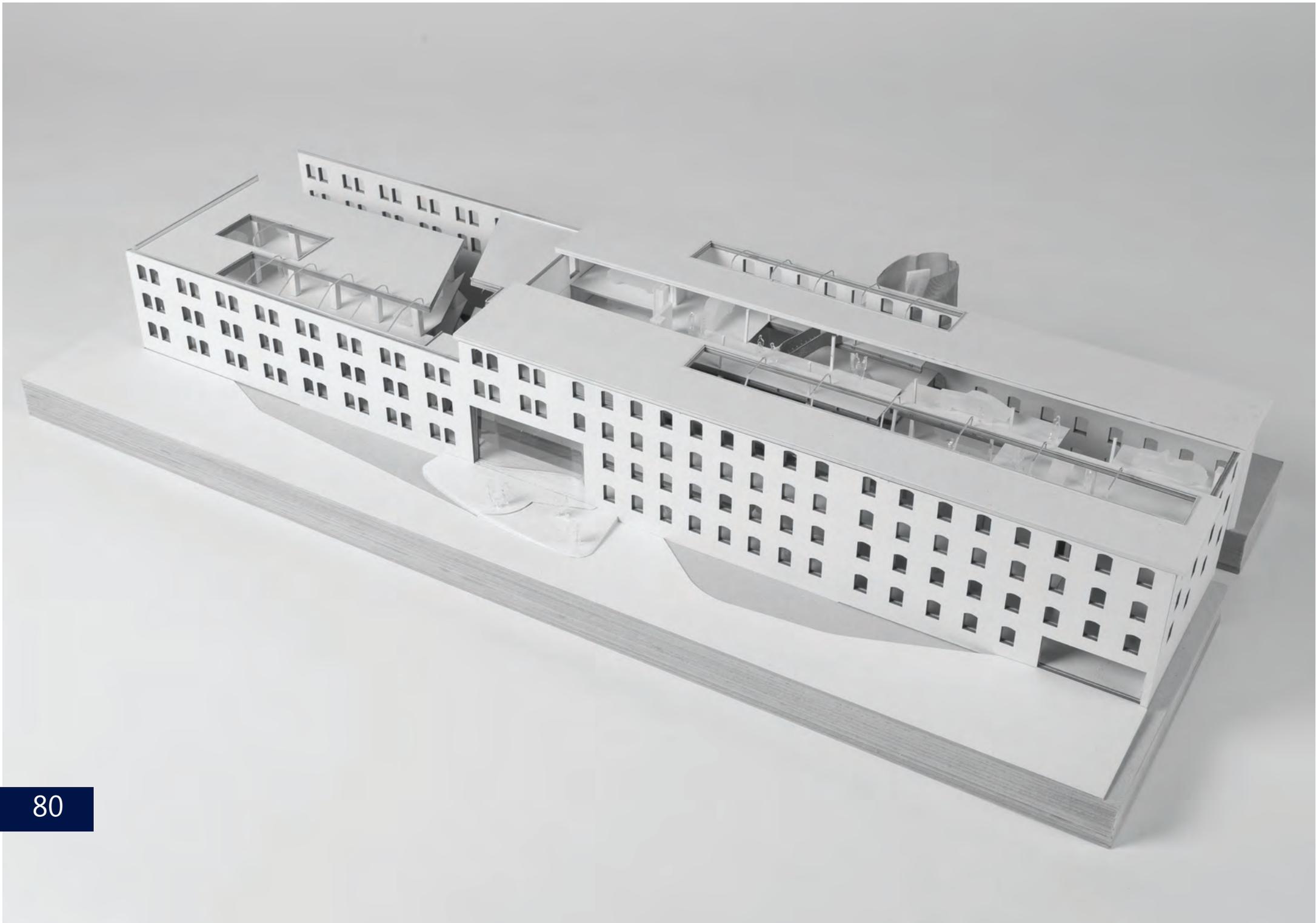


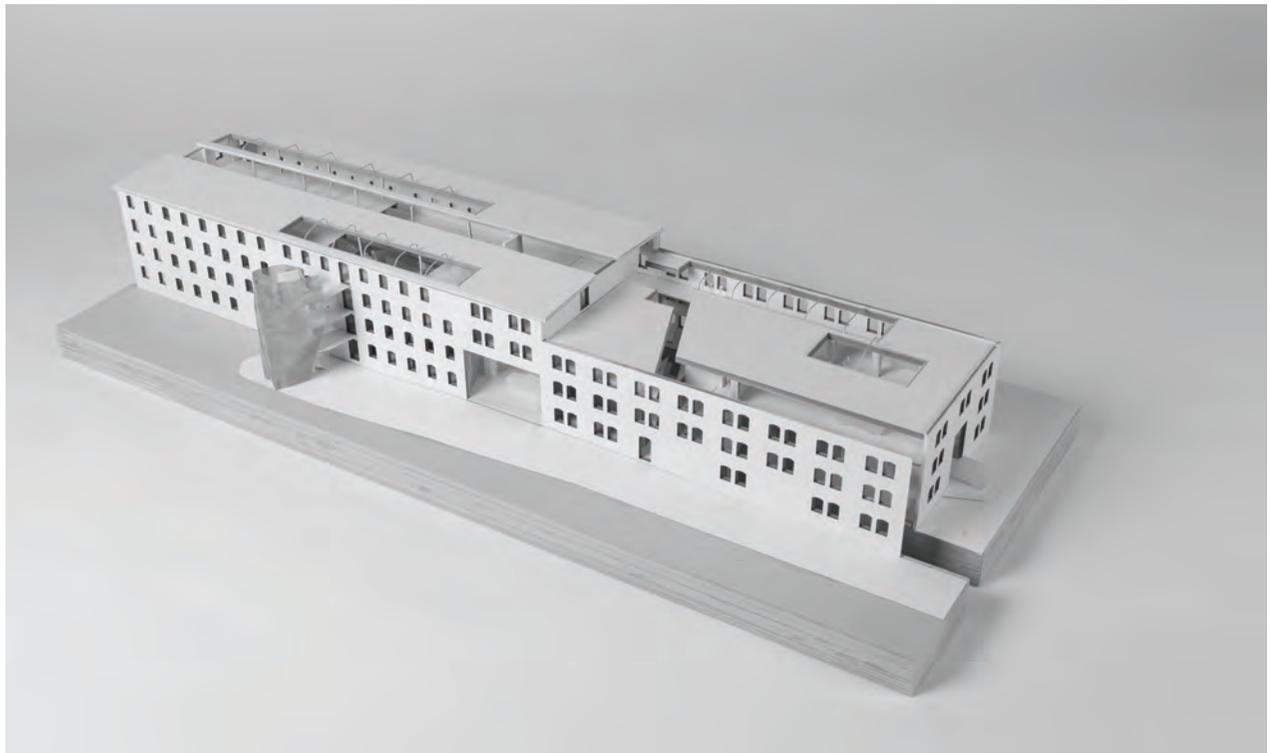
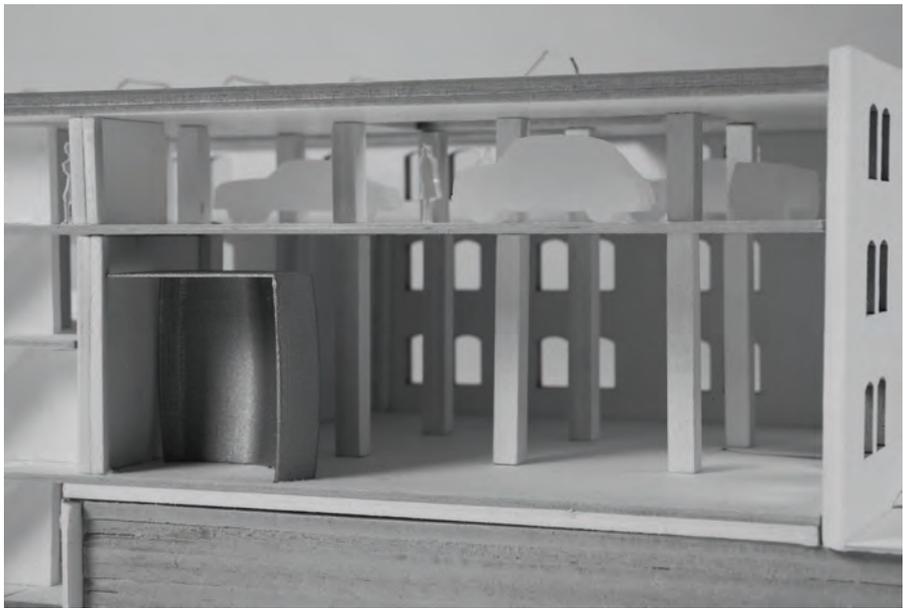


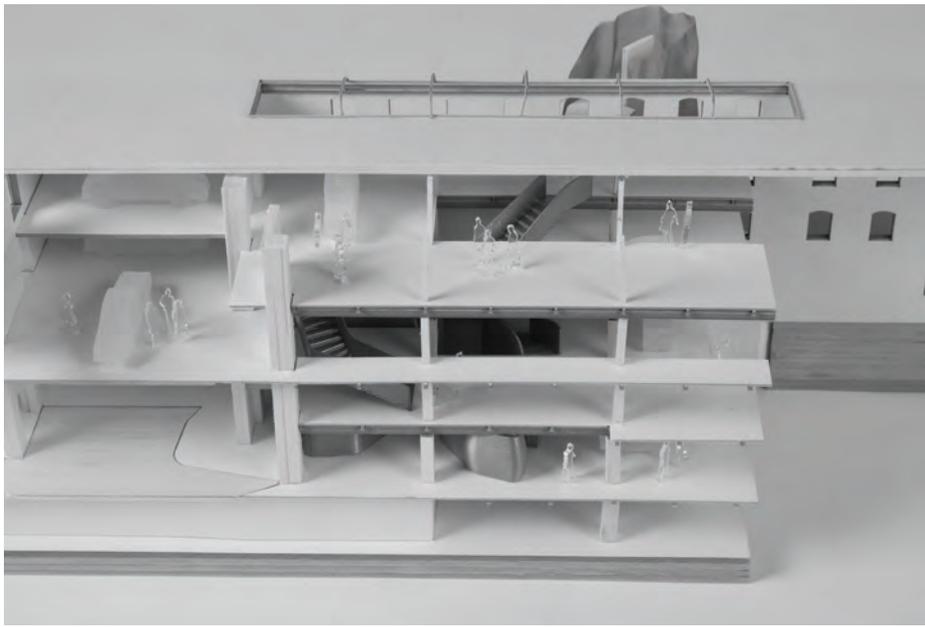


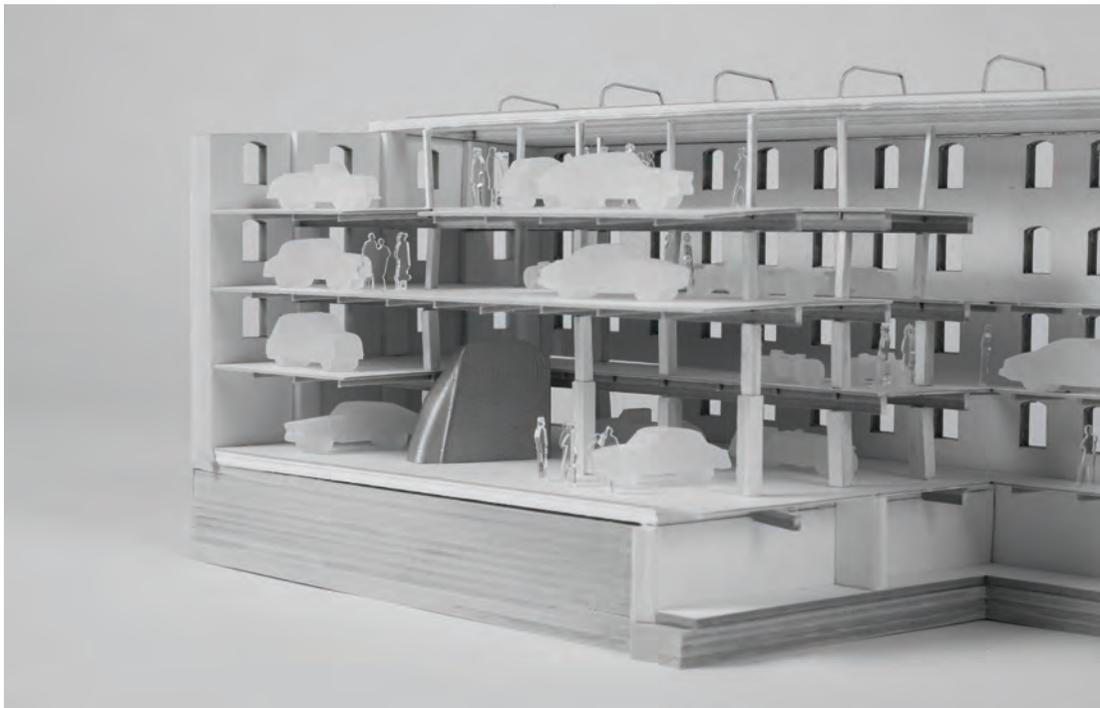
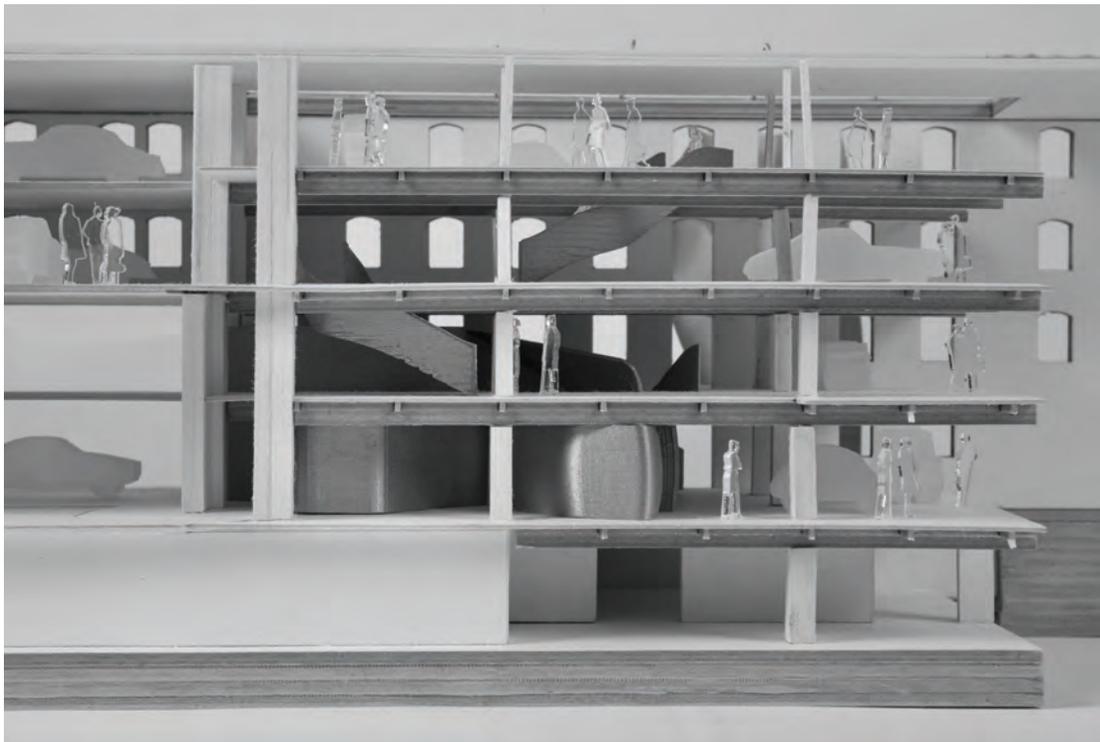


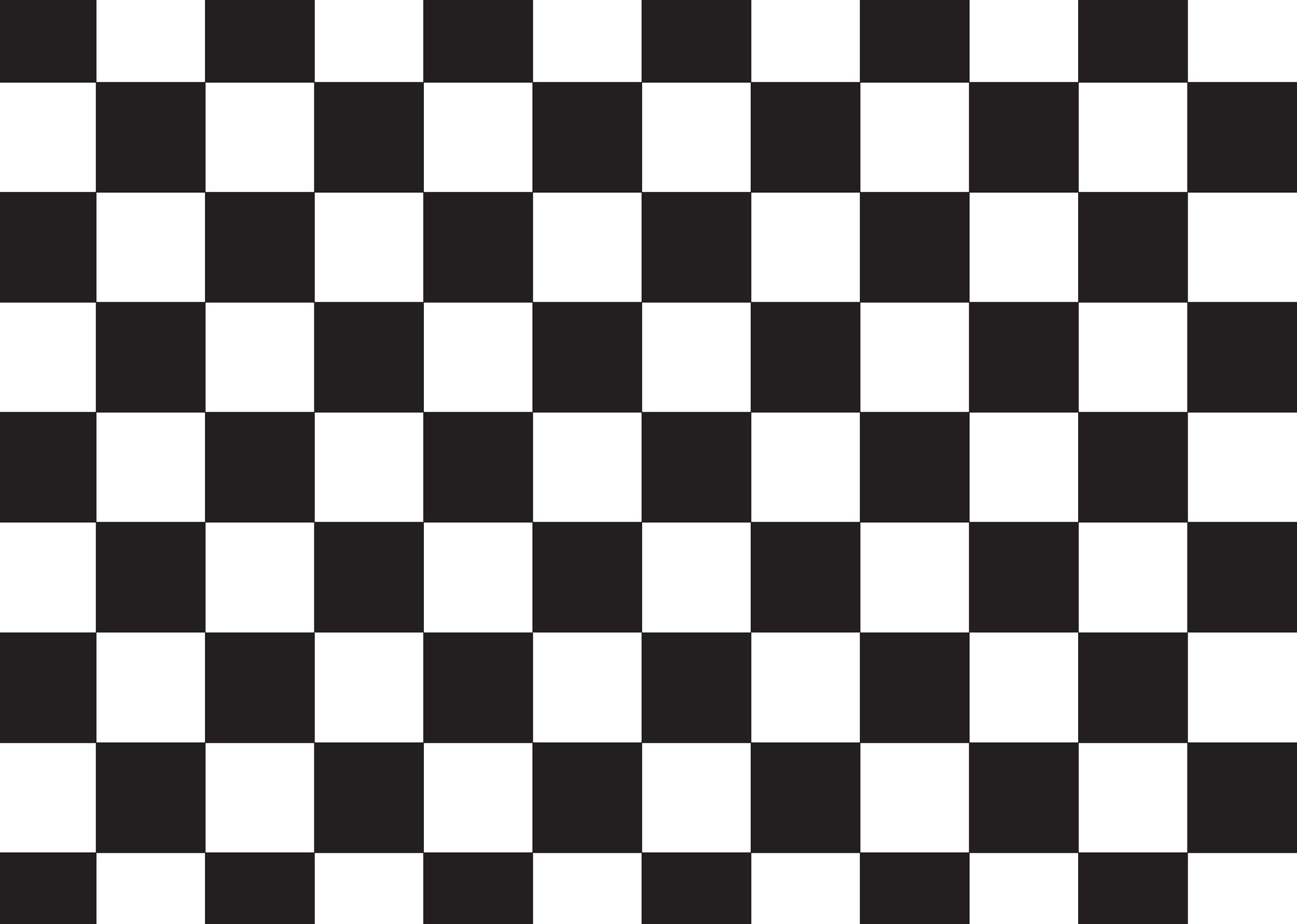












Finish

Danksagung und
Quellen

86-91

Quellen

Abbildungsnachweis:

Icons, Grafiken und Pläne

Markus Engel

Österreichkarte und Stadtplan Steyr

Markus Engel

abb. 01

http://commons.wikimedia.org/wiki/Image:Wappen_Steiermark.svg

abb. 02

Christoph Waghubinger
<http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/77/Steyrmuendung.jpg>

abb. 03

Christoph Waghubinger
http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d3/Blick_ueber_die_Steyrer_Altstadt.jpg

abb. 04

Magistrat Steyr
Archiv der Fachabteilung für Altstadterhaltung, Denkmalpflege und Stadterneuerung

abb. 05

Karl-Heinz Rauscher – Der König von Steyr. Weishaupt Verlag 2009 S. 14
ISBN 978-3-7059-0299-2

abb. 06

Rudolf Lehr – Landeschronik Oberösterreich. Wien: Verlag Christian Brandstätter 2004 S. 246
ISBN 3-85498-331-X

abb. 07

Karl-Heinz Rauscher: Der König von Steyr. Anmerkungen zu Josef Werndl. Weishaupt Verlag 2009
ISBN 978-3-7059-0299-2 S. 187

abb. 08

Magistrat Steyr
Archiv der Fachabteilung für Altstadterhaltung, Denkmalpflege und Stadterneuerung

abb. 09

Broschüre „Das neue Reithoffer“ Dipl.-Ing. Dr. Hans-Jörg Kaiser,
Magistrat Steyr, Fachabteilung für Altstadterhaltung, Denkmalpflege und Stadterneuerung

abb. 10

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f8/Johann_Nepomuk_Reithoffer.jpg

abb. 11

Google Earth, Google 2012

abb. 12 - 24

Fotos Konzeptmodell

Fotos Schnittmodell

Markus Engel

Markus Engel

Fotolabor TU Wien

Literarische Quellen:

Hompage der Stadt Steyr

<http://www.steyr.at/system/web/fakten.aspx?menuonr=218378012>

<http://www.steyr.at/system/web/zusatzseite.aspx?menuonr=218378022&detailonr=2420>

Wikipedia

<http://de.wikipedia.org/wiki/Steyr>

http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Nepomuk_Reithoffer

http://de.wikipedia.org/wiki/Semperit_AG

<http://steyrerpioniere.wordpress.com/>

O. Prof. Dipl. ing. Dr. techn. Martin Kubelik

Steyr Pyrachstraße 1 Bericht über die Bauaufnahme vom September 1989

Studienarbeit am Institut für Baukunst und Bauaufnahme

Josef Ofner

Steyr - Kurzer geschichtlicher und Kultureller Überblick

Ennstaler 1980

ISBN: 3 - 805068 - 085 - 1

Rudolf Lehr

Landeschronik Oberösterreich.

Verlag Christian Brandstätter 2004

ISBN 3-85498-331-X

Dipl.-Ing. Dr. Hans-Jörg Kaiser,

Magistrat Steyr, Fachabteilung für Altstadterhaltung, Denkmalpflege und Stadterneuerung

Broschüre „Das neue Reithoffer“

Karl-Heinz Rauscher

Der König von Steyr. Anmerkungen zu Josef Werndl.

Weishaupt Verlag 2009

ISBN 978-3-7059-0299-2 S. 187

Danksagung

Danke an alle die mich bei meinem Projekt unterstützt haben und mir im Laufe meines gesamten Studiums mit Rat und Tat zur Seite standen.

Besonders bedanke möchte ich mich bei:

Meinen Eltern Annemarie und Ingo Engel sowie bei meiner ganzen Familie für die Hilfe und den Rückhalt während meines Studiums und meiner Diplomarbeit.

Univ. Prof. Arch. Dipl. -Ing. Christian Kern für Anregungen, Kritik und Motivation

Dr. Hans-Jörg Kaiser für seinen fachlichen Input und seine Unterstützung bei meinem Projekt.

Herrn Franz Siebenhandl für seine Unterstützung der Diplomarbeit über sein Gebäude.

Des weiteren bedanke ich mich bei all meinen Freunden und im speziellen bei meiner Freundin Theresa Pfisterer für ihre Geduld und ihre Unterstützung.

DANKE